

sophia-jacoba

1-67



Aus dem Inhalt

Titel: Ein Blick in unser Labor
Foto: M. Frank

	Seite
Zum Jahreswechsel	2
Forschung für den Steinkohlenbergbau	3
Internationale Zusammenarbeit in der Bergbautechnik	8
St. Barbara	9
Aus dem Betriebsgeschehen	10
Werbung für unsere Produkte	11
Erholung im Winter	12
Weltenergieüberfluß — wie lange?	14
Glückwünsche zum erfolgreichen Lehrabschluß	
Eine Wanderung durch die herbstliche Eifel	17
Bücher für unsere Bastler	
Ruhetage 1967	18
Unsere Besucherchronik	
Bergmännische Großveranstaltung in Dortmund	
Ein Podiumsgespräch über die Zukunft der Kohle	19
Herzliche Glückwünsche zum 40jährigen Dienstjubiläum . . . zur goldenen Hochzeit . . . zum 90jährigen Geburtstag	20
Familiennachrichten	21
Hier spricht die Sicherheitsabteilung	22
„Spiegelglatte Zeiten“	23

Herausgeber: Gewerkschaft Sophia-Jacoba
Steinkohlenbergwerk in Hückelhoven,
Bezirk Aachen

Schriftleitung: Ernst Machnik

Druck und Klischees: Laupenmühlen & Dierichs,
Bochum

Nachdruck nur mit Genehmigung der
Herausgeberin gestattet

Anschrift der Redaktion: 5142 Hückelhoven —
Gewerkschaft Sophia-Jacoba — Fernruf 4081

Fotos: M. Frank (10), W. Schabik (4), H. Bruns (3),
E. Machnik (5)

Zum Jahreswechsel

Ein für unser Unternehmen erfolgreiches Jahr liegt hinter uns. Als Ergebnis stetiger Weiterentwicklung und Vervollkommnung der Produktionsmethoden und der technischen Ausstattung in unseren Betrieben haben wir unsere Jahresförderung wieder steigern und die Schichtleistung unter Tage in den vergangenen zwölf Monaten um volle 15 Prozent verbessern können.

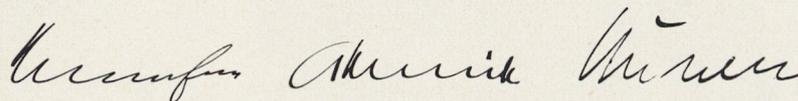
Ständiges Bemühen um die Qualität unserer Produkte und noch engere Kontakte zu unseren alten und neu hinzugewonnenen Kunden halfen, die Marktstellung unseres Unternehmens zu festigen und auszubauen. So dürfen wir mit Zuversicht und Optimismus uns den Problemen und Anforderungen stellen, die das Jahr 1967 für uns bereithält.

Allen unseren Mitarbeitern, die durch ihre Treue zum Werk und dem täglichen, pflichtbewußten Einsatz auf ihrem Arbeitsplatz zu den Erfolgen des Jahres 1966 beigetragen haben, sagen wir unseren Dank.

Wir wünschen unseren Werksangehörigen und ihren Familien ein glückliches und erfolgreiches Jahr 1967.

Glückauf!

Der Grubenvorstand



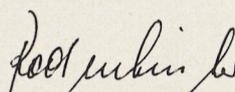
Rückschau haltend auf das hinter uns liegende Jahr 1966 haben wir viele Gründe, dankbar zu sein. Trotz der kritischen Situation auf dem Energiemarkt konnten wir in der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung unseres Unternehmens wesentliche Fortschritte erzielen. Während unsere Kameraden in vielen Bergbaubetrieben laufend Feierschichten verfahren und um ihren Arbeitsplatz bangen müssen, sind wir von Lohneinbußen verschont geblieben und dürfen darüber hinaus mit Vertrauen auf die Krisenfestigkeit unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba in die Zukunft blicken.

Doch das weitere Gedeihen unseres Unternehmens kann nur dann gesichert werden, wenn wir alle auch weiterhin in bewährter bergmännischer Kameradschaft vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Wir wünschen unserer Belegschaft und ihren Angehörigen für das kommende Jahr Glück, Segen und Gesundheit.

Glückauf!

Im Auftrage des Betriebsrates

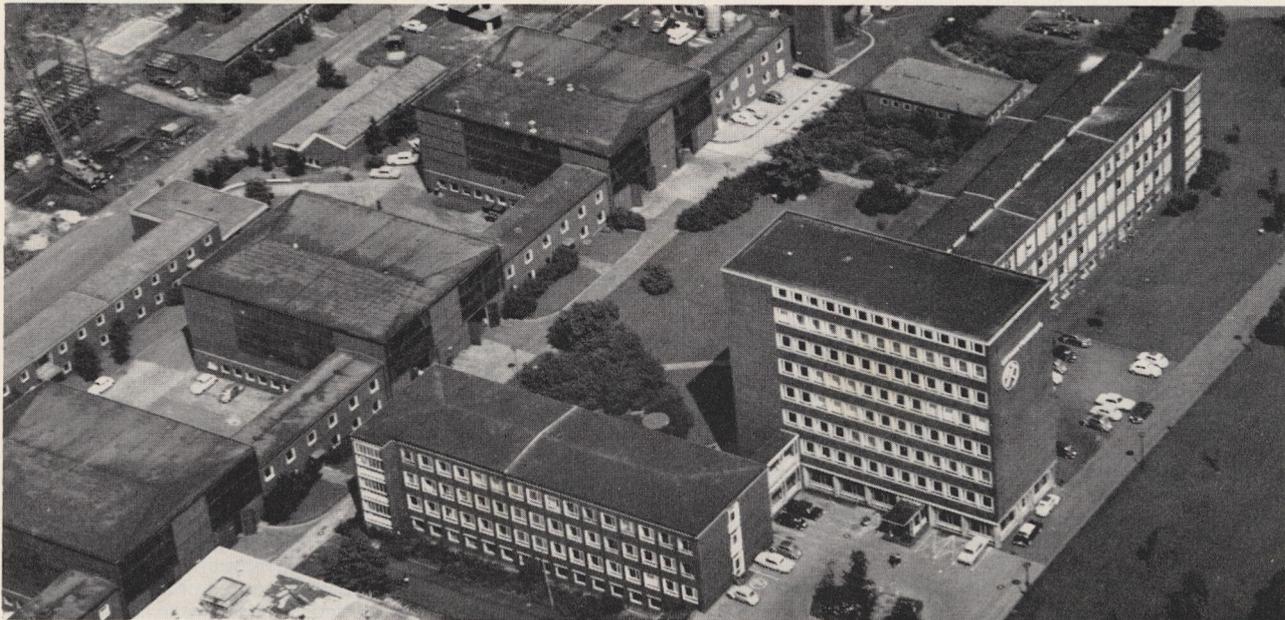


1. Vorsitzender

Forschung für den Steinkohlenbergbau

In der diesjährigen technischen Vortragsveranstaltung des Steinkohlenbergbauvereins in Essen sprach der Vorsitzende unseres Grubenvorstandes Bergassessor a. D. Kranefuss über das Thema: „Die Bedeutung der Forschung und Entwicklung für den Steinkohlenbergbau im Wettbewerb der Energieträger.“

Nachfolgend veröffentlichen wir die wesentlichen Teile seines Vortrages, die unseren Lesern einen umfassenden Einblick in die Anstrengungen und Erfolge des Bergbaus auf dem Gebiet der Forschung vermitteln.



Das Forschungszentrum des Steinkohlenbergbauvereins in Essen-Kray aus der Vogelperspektive gesehen

„Wenn ich heute an die Vortragsveranstaltungen des Steinkohlenbergbauvereins vor zwei Jahren anknüpfe und Ihnen zeige, welche Fortschritte die technische Entwicklung unserer Betriebe inzwischen gemacht hat, so ergibt diese Bilanz ein erfreuliches Bild. Sowohl die Leistungen in unseren Grubenbetrieben als auch die Betriebskonzentration und die Mechanisierung der Kohlegewinnung haben weiterhin beachtlich zugenommen. Ich brauche nur darauf hinzuweisen, daß die durchschnittliche Untertageleistung im Ruhrbergbau seit April dieses Jahres mehr als 3 t verwertbare Förderung je Mannschaft beträgt, daß im Juli 1966 auf elf Schachtanlagen des Bundesgebietes eine Untertageleistung von $3\frac{1}{2}$ t je Mannschaft überschritten und daß in vier Betrieben sogar mehr als 4 t je Mannschaft erzielt wurden. Das sind Leistungen, die noch vor wenigen Jahren von den meisten Fachleuten unter den geologischen und betrieblichen Gegebenheiten unserer Lagerstätten als in so kurzer Zeit nicht erreichbar betrachtet worden sind.

Dieser bemerkenswerte Produktivitätsfortschritt, der nur mit sehr viel Mühe und Arbeit, großem Aufwand an Maschinen und Material sowie durch hervorragende Zusammenarbeit zwischen Werksleitung und Belegschaft erreicht werden konnte, hat aber zu unserem großen Bedauern keinen grundsätzlichen Wandel in der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Steinkohle bewirken können.

Es ist nicht meine Absicht, heute an dieser Stelle energiepolitische Probleme abzuhandeln oder wirtschaftspolitische Forderungen zu begründen. Die gegenwärtige, schwierige Situation des Steinkohlenbergbaus zwingt uns jedoch dazu, uns ernsthaft mit der Frage auseinanderzusetzen, ob unsere technische Entwicklungs- und wissenschaftliche Forschungsarbeit in dem bisherigen Umfange fortgesetzt werden kann. Können wir mit noch größerem Aufwand unsere Bemühungen um die Forschung und Entwicklung auf den wichtigsten Gebieten der Bergtechnik, der Grubensicherheit, der Kohlenveredlung und der Kohlenverwendung verstärken oder ist dies nun nicht mehr zu verantworten?

Es klingt wie ein bitterer Hohn, wenn der Steinkohlenbergbau der Bundesrepublik, der nach Größe und Leistungsfähigkeit seiner Anlagen sowie seiner Untertageleistung an der Spitze aller westeuropäischen Kohlenländer steht, durch die zunehmenden Absatzschwierigkeiten gezwungen wird, jetzt auch moderne Großschachtanlagen stillzulegen. Unter diesen Umständen gehört schon mehr als ein gesunder Optimismus dazu, von der technischen Entwicklung und vom Fortschritt der wissenschaftlichen Erkenntnis den entscheidenden Einfluß auf das Schicksal des deutschen Steinkohlenbergbaus zu erwarten.

Für meine weiteren Überlegungen möchte ich zunächst unterstellen, daß doch noch wirkungsvolle energiepolitische Maßnahmen beschlossen werden, die die immer bedenklicher werdende Schrumpfung aufhalten und damit die wichtigste Voraussetzung für eine Stabilisierung im Steinkohlenbergbau schaffen, der als wesentlicher Pfeiler unserer Energieversorgung erhalten bleiben muß.

Wenn derartige wirkungsvolle Maßnahmen ausbleiben, dann wird die Förderung des westdeutschen Steinkohlenbergbaus trotz rasch fortschreitender technischer Entwicklung und intensiver Forschungsarbeit tief unter die von weiterblickenden Sachverständigen als für die Zukunft notwendig erkannte Menge absinken.

Wir wissen aber auch — und ich möchte das besonders hervorheben —, daß die äußerste Anstrengung des Bergbaus zur Selbsthilfe die wichtigste Voraussetzung für wirtschaftspolitische Maßnahmen seitens der Bundes- und Landesregierung sein muß. Wir sind daher bereit, selbst alles nur Mögliche zu tun, um unsere Gestehungskosten zu senken, die Leistungen weiter zu steigern und die Qualität unserer Erzeugnisse zu verbessern.

In der Vergangenheit wurde die technische Entwicklung — nicht nur im Bergbau, sondern in der gesamten Industrie — vor allem durch einige geniale Erfinder und hervorragende Ingenieure mit unternehmerischem Weitblick vorangetrieben.

An ihre Stelle ist in den letzten Jahrzehnten die planmäßige Teamarbeit getreten, die in systematischer Entwicklung eine Vervollkommnung auf Teilgebieten der Technik anstrebt. In unserer Zeit ist also nur noch selten von der genialen Idee eines Erfinders, vielmehr im wesentlichen von planmäßiger Forschungs- und Entwicklungsarbeit ein wirklicher Fortschritt zu erwarten. Dies setzt aber voraus, daß Fachleute aller in Betracht kommenden Sparten die Möglichkeit zu enger Zusammenarbeit haben, und hieraus ergibt sich von selbst der Zwang zu verhältnismäßig großen Forschungs- und Entwicklungszentren. Hinzu kommt, daß für die Lösung der immer schwieriger werdenden Aufgaben neben geeigneten wissenschaftlichen Fachkräften verschiedener Disziplinen auch die notwendigen, meist kostspieligen Apparaturen und Geräte zur Verfügung stehen müssen, ohne deren Hilfe praktisch kein größeres Problem mehr gelöst werden kann. Aus diesen Gründen wird es für kleinere und mittlere Unternehmen in Zukunft immer schwerer werden, allein einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung der Technik zu leisten. Schließlich werden nur noch die großen Gesellschaften mit Milliarden-Umsätzen in der Lage sein, ihre eigenen Forschungszentren aufrechtzuerhalten und mit Erfolg zu nutzen. Für kleinere und mittlere Unternehmen bleibt nur noch die Möglichkeit, sich gemeinschaftlicher Forschungseinrichtungen oder der Auftragsforschung zu bedienen, die vor allen Dingen in den Vereinigten Staaten einen geachteten Platz errungen hat.

Der westdeutsche Steinkohlenbergbau ist schon frühzeitig den Weg der Gemeinschaftsforschung gegangen, weil die sicherheitlichen und technischen Probleme der Kohलगewinnung alle Bergwerksgesellschaften in fast gleicher Weise interessieren. In der Bergtechnik und auf dem Gebiet der Kohlenveredlung — auf dem besonders hier im Ruhrgebiet durch Erfindungen in den Betrieben und bei der Zulieferindustrie in der Vergangenheit wesentliche Beiträge zur Entwicklung geleistet worden sind — tritt die Forschungs- und Entwicklungsarbeit der Fachfirmen zu unserem Bedauern immer mehr in den Hintergrund. Dieser Vorgang ist in den letzten Jahren durch die schlechte wirtschaftliche Lage des Bergbaus noch beschleunigt worden. Wenn auch erfreulicherweise noch immer zahlreiche Bergwerksgesellschaften und Zulieferfirmen wesentlich zur Weiterentwicklung der Bergtechnik und der Kohlenveredlung beitragen, so nimmt doch der Anteil des Steinkohlenbergbauvereins an der Gemeinschaftsarbeit immer größeren Umfang an und gewinnt damit ständig größere Bedeutung.

Der Steinkohlenbergbau der Bundesrepublik wendet für Forschungs- und Entwicklungsarbeiten ungefähr die gleichen Beträge auf wie der National Coal Board in Großbritannien und der nordamerikanische Steinkohlenbergbau, obwohl die westdeutsche Förderung wesentlich geringer ist.

Unsere Bergwerksgesellschaften betreiben auch heute noch zu einem erheblichen Teil Forschungs- und Entwicklungsarbeit in ihren eigenen Betrieben, Versuchsanlagen und Laboratorien; sie unterstützen darüber hinaus die wissenschaftliche Forschung an vielen Universitäts- und Hochschul-

Instituten und besonders auch in den Instituten der Max-Planck-Gesellschaft.

Der Gesamtaufwand für die Gemeinschaftsforschung beim Steinkohlenbergbauverein hat im Jahre 1965 rd. 47 Mill. DM

betragen. Davon sind

19,5 Mill. DM, also fast die Hälfte dieser Summe, von den Mitgliedsgesellschaften über den direkten Weg der Umlage zur Verfügung gestellt worden;

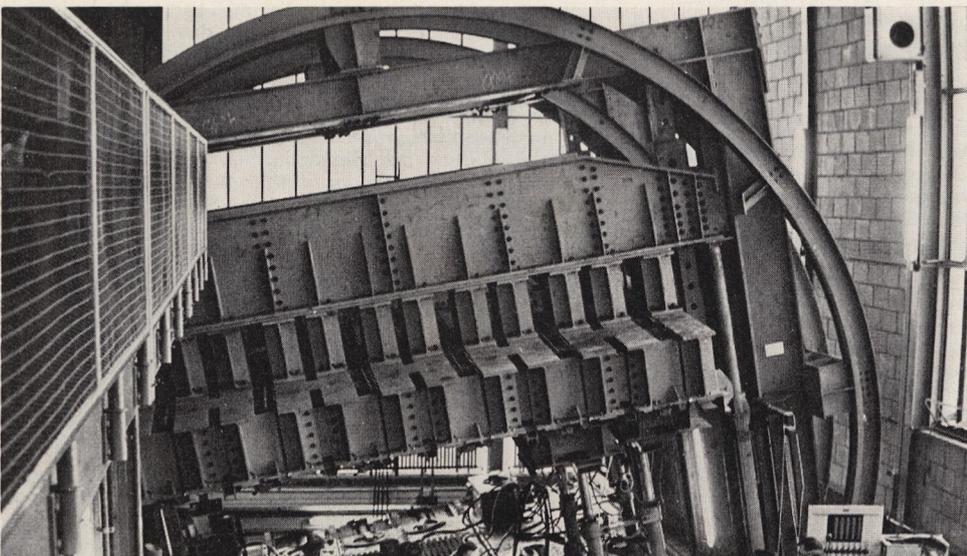
8 Mill. DM stammen aus Zuschüssen der Hohen Behörde und damit indirekt auch von den Mitgliedsgesellschaften, die diese Gelder über die Montanunionsumlage aufgebracht haben;

11 Mill. DM, also fast $\frac{1}{4}$ des Gesamtbetrages, sind Zuschüsse, die hauptsächlich vom Land Nordrhein-Westfalen und nur zu einem kleinen Teil vom Bund und von der Stiftung Volkswagenwerk geleistet worden sind.

Nach statistischen Erhebungen bei unseren Mitgliedsgesellschaften kann damit gerechnet werden, daß noch einmal etwa die gleiche Summe, wie sie der Gesamtaufwand für die Gemeinschaftsforschung beim Steinkohlenbergbauverein ausmacht, von den Betrieben für ihre eigene Versuchs- und Entwicklungsarbeit ausgegeben wird. Insgesamt stammen rund 85 % aller Mittel für Forschungs- und Entwicklungsarbeiten auf bergbaulichem Gebiet unmittelbar oder mittelbar von unseren Mitgliedsgesellschaften, denen es in ihrer gegenwärtigen Lage immer schwerer fällt, diese Beträge aufzubringen. Mit schrumpfendem Absatz steigt bei gleich hohem Aufwand die spezifische Umlage je t verwertbarer Förderung stark an, so daß sich die Frage stellt, ob nicht auch auf diesem Gebiet eine Entlastung des Bergbaus notwendig und erreichbar ist.

In unseren westeuropäischen Nachbarländern mit verstaatlichtem Steinkohlenbergbau werden die Aufwendungen für die Forschungs- und Entwicklungsarbeit letzten Endes von der öffentlichen Hand getragen. Aber auch im privatwirtschaftlich betriebenen Steinkohlenbergbau der USA ist die Situation in dieser Hinsicht wesentlich günstiger als bei uns. Über das Bureau of Mines und das Office of Coal Research zahlt das Department of the Interior in Washington rd. 70 % der Forschungs- und Entwicklungskosten, so daß unser schärfster Konkurrent auf dem Markt der festen Brennstoffe in einer unvergleichlich besseren Lage ist als wir. Es ist sogar damit zu rechnen, daß in nächster Zeit ein noch größerer Anteil des amerikanischen Forschungsaufwandes für den Kohlenbergbau vom Staat getragen wird.

Trotz dieser aus unserer Sicht beneidenswerten Situation klagt der amerikanische Steinkohlenbergbau sehr darüber, daß seine Regierung dem großen Konkurrenten Atomenergie sehr viel größere Mittel für die Forschung und Entwicklung zur Verfügung stellt. Man sieht darin eine Wettbewerbsver-



Ein Blick in die Bergbau-
forschung in Essen.
Prüfstand für die ver-
schiedenen Ausbauten

zerrung zu Lasten der Kohle, die auf die Dauer als nicht tragbar empfunden wird. Die von der amerikanischen Bundesregierung für die Kohle und für die Atomenergie zur Verfügung gestellten Forschungsmittel verhalten sich etwa wie 1:3. Im Vergleich dazu können wir uns mehr als stiefmütterlich behandelt vorkommen. Bei einem jährlichen Aufwand für die westdeutschen Kernforschungszentren und für die Forschungsarbeit der Euratom von rd. 910 Mill. DM beträgt bei uns das Verhältnis der Forschungszuschüsse aus öffentlichen Mitteln für die Kohle und für die Atomenergie etwa 1:60. Wir glauben, zu der Hoffnung berechtigt zu sein, vom Land NRW noch zusätzliche Mittel für die Forschung und Entwicklung im Steinkohlenbergbau zu erhalten. Es ist jedoch bisher kein Anzeichen dafür zu erkennen, daß man in Bonn eine ähnliche Verpflichtung für die weitere technische Entwicklung des Steinkohlenbergbaus empfindet wie in Düsseldorf oder gar in Washington, obwohl Steinkohlenbergbau nicht nur in NRW betrieben wird, sondern auch an der Saar, in Bayern und in Niedersachsen und der Steinkohlenbergbauverein die Interessen aller Steinkohlenreviere des Bundesgebietes vertritt.

Wenn wir uns in einer Vortragsveranstaltung des Steinkohlenbergbauvereins eingehender mit den Ergebnissen unserer technischen Gemeinschaftsarbeit befassen, so liegt die Frage nahe, ob diese technische Gemeinschaftsarbeit nach Umfang und Art den Notwendigkeiten entspricht und ob der Erfolg dieser Arbeit den Aufwand rechtfertigt.

Auf dem Gebiet der Grubensicherheit verbietet sich fast immer jede materielle Bewertung der Forschungsergebnisse. Bei der Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet der Bergtechnik und der Kohlenveredlung sind wir dagegen in Einzelfällen durchaus in der Lage, den Nutzen dieser Arbeit nachzuweisen.

Um zu gewährleisten, daß die Gemeinschaftsarbeit in die von den Mitgliedsgesellschaften gewünschte Richtung gelenkt wird, nehmen in den technischen Ausschüssen die auf dem jeweiligen Gebiet erfahrensten technischen Fachleute unserer Mitgliedsgesellschaften zu den meist durch betriebliche Probleme angeregten Vorschlägen für neue Forschungs- oder Entwicklungsvorhaben Stellung. Die Hauptausschüsse, die mit leitenden Herren unserer Bergwerksgesellschaften besetzt sind, koordinieren die Arbeiten in ihrem Bereich und beurteilen die Dringlichkeit und Rangfolge der einzelnen Vorhaben.

Die letzte Entscheidung im gesamten Bereich trifft für den Vorstand des Steinkohlenbergbauvereins der Forschungsbeirat, der gleichzeitig die Möglichkeiten zur Finanzierung neuer Vorhaben klärt. Erst wenn die Finanzierung gesichert ist, wird mit der Arbeit begonnen. Die technischen Ausschüsse und die Hauptausschüsse werden laufend über den Stand der Arbeit unterrichtet, so daß sich — falls notwendig — kurzfristig die Konsequenzen aus einer Veränderung der Lage ziehen lassen.

Für die Durchführung der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten stehen der Bergbauforschungsanstalt in Essen-Kray Ingenieure, Wissenschaftler und technische Fachkräfte in modernen und gut ausgerüsteten Laboratorien und Versuchseinrichtungen zur Verfügung. Neben den fünf Abteilungen der Bergbau-Forschung GmbH und des Bergwerksverbandes seien hier die Hauptstellen für das Grubenrettungswesen und für Staub- und Silikosebekämpfung, die Forschungsstellen für Grubenbewetterung und für Grubenausbau und Gebirgsmechanik genannt. Ferner besitzt die Bergbauforschungsanstalt zahlreiche, hervorragend ausgestattete Großversuchsanlagen und Prüfstände für die Kokereitechnik, die Brikettierung, die Feinstkornaufbereitung, für die Feuerungstechnik und für bohrtechnische Untersuchungen. Diese Einrichtungen halten jeden Vergleich mit entsprechenden Anlagen in anderen Kohlenländern aus. Der enge und vielfältige Kontakt zwischen unseren Betrieben, der Zulieferindustrie und den in der Forschung und Entwicklung Tätigen sorgt dafür, daß die Erfordernisse der Praxis erkannt und voll berücksichtigt werden. Die Forschungsergebnisse werden zur raschen und umfassenden Unterrichtung aller Interessenten vor allem in unseren Fachzeitschriften 'Glückauf' und 'Glückauf-Forschungshefte' und in den 'Kurznachrichten aus Bergtechnik und Kohlenveredlung' veröffentlicht.

Auf dem Gebiet der Grubensicherheit haben die besonders in den letzten Jahren von der Abteilung Physik der Bergbauforschungsanstalt entwickelten oder verbesserten Prüf- und Meßgeräte wesentlich dazu beigetragen, die Arbeitsbedin-

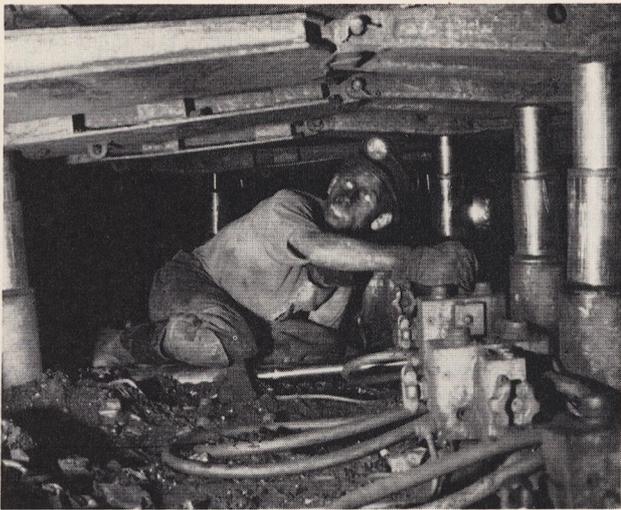
gungen unserer Bergleute unter Tage sicherer zu gestalten. Ich erinnere an die uns heute zur Verfügung stehenden neuen Geräte für die CH₄-Messung, an die CO-Meßgeräte zur Früherkennung von Grubenbränden und zum Einsatz bei der Brandbekämpfung und ferner an die Wettergeschwindigkeits-Meßgeräte, die vielfach bereits als Fernanzeige- oder schreibende Geräte benutzt werden. Besonders zu erwähnen ist die Entwicklung und Verbesserung der CO-Filter-Selbsterreter und der Sauerstoff-Kreislaufgeräte, die ohne die tatkräftige und erfolgreiche Mitarbeit der erfahrenen Fachkräfte unsere Hauptstelle für das Grubenrettungswesen nicht ihren heutigen Stand erreicht hätten. Die dort an zentraler Stelle gesammelten Erfahrungen auf dem Gebiet der Brandbekämpfung und des Explosionsschutzes sind für alle unsere Mitglieder im Ernstfall eine erhebliche Hilfe.

Besonders erfolgreich ist die jahrelange, systematische und großzügige Breitenarbeit auf dem Gebiet der Staub- und Silikosebekämpfung. Die Zahl der neuen Silikoserentenfälle im Bereich der Bezirksverwaltung Bochum der Bergbau-Berufsgenossenschaft ist von 5300 im Jahre 1951 auf rund 1350 im Jahre 1965 zurückgegangen, obwohl im Sommer 1952 der Kreis der Rentenberechtigten durch die 5. Berufskrankheitenverordnung erheblich erweitert worden ist. Gleichzeitig werden schwere Silikosen immer seltener, und die Lebenserwartung der Erkrankten nimmt ständig zu. Diese Entwicklung ist ein Ergebnis der guten Zusammenarbeit aller hieran interessierten Stellen. Das sind außer den Zechen vor allem die Bergbehörde, die Bergbau-Berufsgenossenschaft, die IG Bergbau und Energie sowie unsere Hauptstelle für Staub- und Silikosebekämpfung. Seit über zehn Jahren wird diese Gemeinschaftsarbeit dankenswerterweise durch beträchtliche Haushaltsmittel der Obersten Bergbehörde des Landes Nordrhein-Westfalen unterstützt.

Trotz des sehr beachtlichen Rückgangs der neuen Rentenfälle ist aber die Belastung unserer Betriebe durch die Entschädigungsleistungen in Höhe von über 5 DM/t verwertbare Förderung immer noch sehr erheblich. Mit allem Nachdruck sollen daher die laufenden Arbeiten fortgesetzt werden, um weitere Verbesserungen, insbesondere auch auf dem Gebiet der Arbeitseinsatzlenkung, zu erzielen.

Hydraulischer Ausbau auf dem Prüfstand in Essen



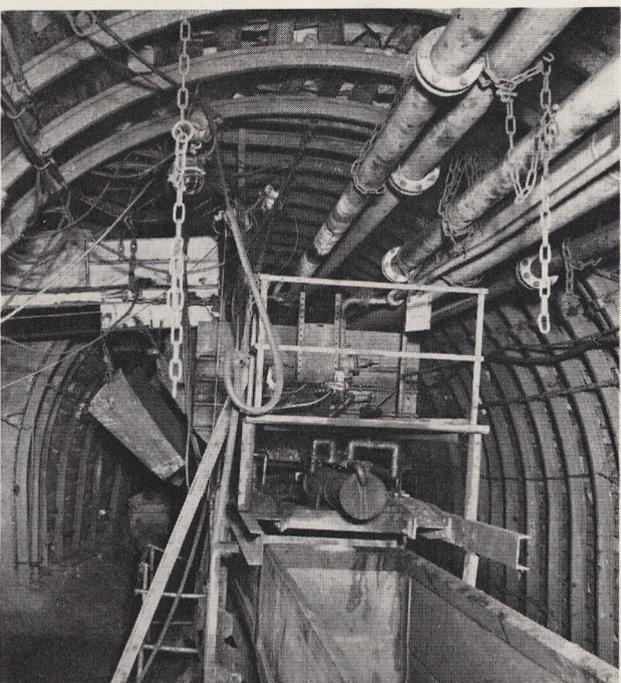


Schreitender hydraulischer Strebausbau im Einsatz auf Sophia-Jacoba

Lassen Sie mich auch noch ein kurzes Wort zu den vielseitigen Bemühungen unserer Forschungsstelle für Grubenbewetterung sagen. Allein aus der Steigerung des Förderanteils aus ‚heißen Betriebspunkten‘ während der Sommermonate der letzten fünf Jahre von rd. 25 auf 40 % hat sich ein umfangreiches Forschungsprogramm ergeben. So wird unter anderem laufend an der Verbesserung der Wetterkühlanlagen gearbeitet, durch deren Vervollkommnung eine optimale Klimatisierung erreicht werden soll.

Es scheint mir überhaupt außerordentlich wertvoll zu sein, daß unsere Betriebe die Möglichkeit haben, sich in speziellen wettertechnischen Fragen von der Wetterstelle fachmännisch beraten zu lassen. Deren starke Inanspruchnahme bei der Wetterplanung, z. B. beim Aufschluß neuer Sohlen und Baufelder, beim Zusammenschluß von Einzelschachtanlagen zu Verbundanlagen, bei der Abbauplanung, bei der Vorausberechnung der Ausgasung, bei der Klimatisierung usw., zeigt, daß hier für unsere Zechen wertvolle Arbeit geleistet wird. Durch die Inbetriebnahme eines Analogrech-

Automatische Ladestelle



ners als Wettermodell der Forschungsstelle können Wetterplanungen schnell und zuverlässig durchgeführt werden.

Auf bergtechnischem Gebiet hat sich im Laufe der letzten 15 bis 20 Jahre dadurch ein grundlegender Wandel vollzogen, daß seit dem letzten Weltkriege planmäßige Ingenieurarbeit immer stärker an die Stelle der bis dahin üblichen, vorwiegend handwerklichen Arbeit tritt.

Das Schwergewicht dieser Entwicklung lag zunächst bei der Mechanisierung der Löse- und Ladearbeit in den Streben und Strecken. Hand in Hand damit gingen zahlreiche Verbesserungen bei der Versatztechnik und auf dem Gebiet des Strebausbaus. Die hierfür entwickelten Betriebsmittel, Maschinen und Geräte, haben wesentlich dazu beigetragen, daß der Arbeitsaufwand in den Abbaubetrieben des Bundesgebietes von rd. 26,2 MS/100 t verwertbare Förderung im Durchschnitt des Jahres 1956 auf 14,3 MS/100 t verwertbare Förderung im Juni 1966 verringert, also fast halbiert werden konnte. Da jede im Abbaubetrieb eingesparte Mannschicht zu einer Arbeitskostensparnis von rd. 100 DM führt, konnten die Arbeitskosten dort im Laufe der letzten zehn Jahre also durchschnittlich um etwa 12 DM/t verwertbare Förderung verringert werden. Dieser Arbeitskostensparnis steht allerdings eine Erhöhung der Maschinenmieten und Energiekosten gegenüber, die von Betriebspunkt zu Betriebspunkt sehr unterschiedlich ist.

Durch die fortschreitende Mechanisierung der Gewinnung ist der relative Arbeitsaufwand für den Strebausbau und die Streb/Strecken-Übergänge erheblich gestiegen, so daß wir diesen Bereichen neuerdings besondere Aufmerksamkeit widmen. Wie vor kurzem vom Steinkohlenbergbauverein durchgeführte Untersuchungen ergeben haben, dürften sich z. B. allein durch bessere Gestaltung der Streb/Strecken-Übergänge die Arbeitskosten um mindestens 1,30 DM/t verwertbare Förderung senken lassen.

Für den Abbau stark geneigter oder steil stehender Flöze sind in den letzten Jahren mehrere neue Verfahren entwickelt und z. T. auch schon erprobt worden, z. B. das Erin-Verfahren und die hydromechanische Kohलगewinnung. Sie ermöglichen mit teilweise nur verhältnismäßig geringem Investitionsaufwand eine beachtliche Kostensenkung.

Besonders eingehend haben sich zahlreiche Schachtanlagen, die Zulieferindustrie und der Steinkohlenbergbauverein in den letzten Jahren um die Entwicklung des schreitenden hydraulischen Strebausbaus bemüht, weil dessen Vervollkommnung eine wesentliche Voraussetzung für weitere entscheidende Leistungssteigerungen im Strebabbau ist, insbesondere auch für dessen Teil- oder Vollautomation. Da die Lösung der ausbautechnischen Probleme unter den geologischen Gegebenheiten unserer Lagerstätten besondere Schwierigkeiten bereitet, haben wir im Jahre 1960 mit der Errichtung einer Forschungsstelle für Grubenausbau und Gebirgsmechanik begonnen. Diese hat durch planmäßige Untersuchungen in der Fachliteratur wesentlich zur Verbesserung des hydraulischen Ausbaus und zur Beschleunigung der Entwicklungsarbeiten beigetragen.

Dank der gemeinsamen Bemühungen aller Beteiligten sind gegenwärtig bereits rd. 10 % aller Streben der flachen Lagerung mit Ausbaugestellen ausgerüstet. Drei Schachtanlagen haben im Juni 1966 schon über 45 % und drei weitere Anlagen mehr als 25 % ihrer Förderung aus vollmechanisierten Streben gewonnen.

Durch Verwendung schreitenden hydraulischen Strebausbaus an Stelle der bisher üblichen Einzelstempel konnte die Ausbauleistung in den damit ausgerüsteten Streben durchschnittlich von 10 auf 30 m²/MS und die Strebleistung von 8,3 auf 12,4 t v. F./MS gesteigert werden. Dies entspricht einer Einsparung an Arbeitskosten im Strebbetrieb von rd. 4 DM/t verwertbare Förderung, der eine Erhöhung der Sachkosten um etwa 1 DM/t verwertbare Förderung gegenübersteht.

Eine weitere Ausdehnung des Anwendungsbereichs des schreitenden Ausbaus auf Streben mit mittleren bis schlechten Hangendverhältnissen ist in absehbarer Zeit mit Sicherheit zu erwarten.

Von den Arbeiten auf dem Gebiet der Betriebsmittel seien hier nur die Bemühungen des Steinkohlenbergbauvereins um die Verbesserung der Druckluftwirtschaft unserer Schachtanlagen genannt. Durch den Einsatz eines eigenen Meßtrupps, der in den letzten zehn Jahren auf mehr als 35 Schachtanlagen deren Druckluftbetriebe eingehend untersucht hat, so-

wie durch zahlreiche Veröffentlichungen in Fachzeitschriften über die Möglichkeiten zur Druckluftersparnis durch Verringerung der Undichtigkeitsverluste, durch Herabsetzung des Kompressordruckes und durch bessere Auslastung der Kompressoren konnte die Druckluftwirtschaft auf zahlreichen Schachtanlagen erheblich verbessert werden. Allein im Ruhrgebiet ist der spezifische Druckluftverbrauch von 377 cbm auf 221 cbm/t verwertbare Förderung, also um rd. 41 %, zurückgegangen. Bei einem Arbeitspreis von 3,27 DM/1000 Kubikmeter errechnet sich hieraus eine Gesamtersparnis im Laufe der letzten zehn Jahre von rd. 360 Mill. DM.

Je stärker die Mechanisierung des Grubenbetriebes fortschreitet und je mehr teure Maschinen eingesetzt werden müssen, desto notwendiger ist es, die Betriebsabläufe zu optimieren, um die Ausnutzung der Maschinen zu verbessern und das bergmännische Risiko zu verringern. Die sorgfältige Planung und Überwachung aller Betriebsvorgänge gewinnt damit zunehmend an Bedeutung. Bei den Planungsarbeiten hat sich neuerdings die Netzplantechnik als wertvolle Hilfe erwiesen.

Gleichzeitig zwingt der starke Maschineneinsatz auch dazu, planmäßige Grundlagenforschung auf bergtechnischem Gebiet zu betreiben, um die optimalen Einsatzbedingungen für die verschiedenen Betriebsmittel sowie die Grenzen ihrer Anwendbarkeit zu ermitteln.

Auf dem Gebiet der Betriebsüberwachung bahnt sich neuerdings dadurch eine grundlegende Verbesserung an, daß immer mehr Schachtanlagen den Arbeitsablauf in ihren Streden und in anderen wichtigen Betriebsbereichen durch Grubenwarten überwachen lassen. Gegenwärtig besitzen bereits 37 Schachtanlagen Grubenwarten, die mehr als 4000 Vorgänge regelmäßig kontrollieren, die wichtigsten Betriebsdaten laufend registrieren und sie auswerten.

Wie eine größere Bergwerksgesellschaft vor kurzem ermittelt hat, führt bei einer Schachtanlage mit einer Tagesförderung von 10 000 t verwertbare Förderung eine Verbesserung der Streblaufzeit um 1 % zu einer Kostenersparnis von rund 2500 DM/Tag. Da auf Grund der bisherigen Ergebnisse erwartet werden darf, daß durch eine planmäßige Betriebsüberwachung mit Hilfe von Grubenwarten die Stillstandszeiten in den einzelnen Teilbereichen des Grubenbetriebs um 10 bis 15 % verringert werden können, sind also allein durch Verbesserungen des Betriebsablaufs beträchtliche Ersparnisse möglich, insbesondere wenn die Warten mit elektrischen Datenverarbeitungsanlagen ausgerüstet werden und mit der Grubenwarte auch eine Zentralstelle für die planmäßige Wartung und Instandsetzung der Betriebsmittel kombiniert wird.

Auch hinsichtlich der Automation von Teilbereichen des Grubenbetriebes sind bereits erfreuliche Erfolge erzielt worden, z. B. bei der Wasserhaltung und der Förderung. Seit kurzem laufen auf einer niederrheinischen Zeche auch Versuche mit einem teilautomatisierten Streb, deren Ergebnisse jetzt schon sehr beachtlich sind.

Auf dem Gebiet der Kohlenveredlung und Kohlenverwendung möchte ich zunächst auf die vor mehreren Jahren vom Steinkohlenbergbauverein ausgegangenen Anregungen zur Vergleichmäßigung der Rohwaschkohle hinweisen. Durch umfangreiche Untersuchungen und Berechnungen sind die Grundlagen der Vergleichmäßigungstechnik geschaffen worden. Etwa ein Viertel der Rohförderung Westdeutschlands durchläuft bereits Vergleichmäßigungsanlagen. Dies hat zu einer Verbesserung der Gleichmäßigkeit der Aufbereitungserzeugnisse und damit auch der Wettbewerbsfähigkeit der Kohle gegenüber anderen Brennstoffen geführt. Weitere Vorteile der Vergleichmäßigung sind u. a. höheres Ausbringen, geringere Waschzeit und niedrigere Aufbereitungsverluste. Der Nutzen, der dem Bergbau aus der Vergleichmäßigung von Rohkohle erwächst, dürfte schon jetzt jährlich mehr als 15 Mill. DM ausmachen.

Hand in Hand mit diesen Arbeiten gingen Versuche, den Abrieb beim Bunkern zu verringern. Ihre Ergebnisse wirken sich sowohl im Unter- als auch Übertagebetrieb und an Kohlenschlagplätzen günstig aus.

Bei der Steinkohlenbrikettierung konnten durch die Arbeiten in unserer Versuchsbrikettfabrik beachtliche Erfolge erzielt werden. Durch Anwendung der dort entwickelten Emulsionsbrikettierung haben sich die Betriebskosten fühlbar senken lassen. Die in einem Jahr nachweislich erzielte Verbesserung



Elektronisch gesteuerter Wagenlauf in der Schachthalle in Ratheim

der Betriebsergebnisse übersteigt den gesamten Aufwand für die Errichtung der Versuchsanlage und deckt gleichzeitig den größten Teil der bisher entstandenen Entwicklungskosten. Da dieses Verfahren nur geringe zusätzliche Investitionen erfordert, wird es bereits von der Hälfte der in Betrieb befindlichen Brikettfabriken angewendet. Ein Verfahren zum Herstellen rauchfreier Briketts wurde bis zur großtechnischen Anwendung entwickelt.

Die Forschungsarbeiten in der Versuchskokerei und im Technikum für Steinkohlenverkokung haben ebenfalls vielfältigen Nutzen gebracht. Weit mehr als die Hälfte unserer Mitgliedsgesellschaften, die Kokereien betreiben, haben von diesen Einrichtungen und den dort gesammelten Erfahrungen intensiven Gebrauch gemacht, um ihre Kokskohlenvorbereitung und die Verkokungsbedingungen auf ihre rohstofflichen Gegebenheiten optimal einzustellen. In zahlreichen Fällen konnte dazu beigetragen werden, die günstigste rohstoffliche Zusammensetzung der Kokskohle mit der langfristigen Förderplanung abzustimmen.

Mehrfach sind hierbei besonders eindrucksvolle Erfolge erzielt worden. So gelang es, Spezialgießereikoks aus Kokskohlen herzustellen, die bisher als nicht geeignet angesehen wurden.

Von den umfangreichen, aber auch sehr aufwendigen Arbeiten zur Entwicklung der kontinuierlichen Verkokung erwarten wir in den nächsten Jahren wichtige Fortschritte, die voraus-

Ein Blick auf das Steuerpult der oben abgebildeten Kabine



sichtlich den Anfang einer grundlegenden Neuentwicklung in der Kokereitechnik darstellen. Wir haben Grund zu der Annahme, daß wir mit dieser Forschungs- und Entwicklungsarbeit an führender Stelle liegen.

Die Arbeiten zum Verfeuern einer Kohle-Wasser-Suspension in Kraftwerken scheinen uns die interessante Möglichkeit zu eröffnen, feinstkörnige, eingedickte Kohlschlämme unmittelbar in Zusatzbrennern von Zechenkraftwerken zu verfeuern und damit hohe spezifische Aufbereitungs- und Trocknungskosten zu sparen. Die Kopplung dieses Verfahrens mit der hydromechanischen Kohlegewinnung würde eine echte Chance bieten, die Stromerzeugungskosten in Zechenkraftwerken merklich herabzusetzen, wenn wir auch eine so starke Verringerung der Kosten, wie sie gelegentlich in der Tagespresse genannt worden ist, nicht für realisierbar halten.

Obwohl es dem deutschen Steinkohlenbergbau in seiner gegenwärtigen, ungünstigen Lage sehr schwer fällt, die für die Gemeinschaftsforschung erforderlichen Mittel weiterhin aufzubringen, so muß doch mit allem Nachdruck betont werden, daß ein weitgehender Verzicht auf die Forschungs- und Entwicklungsarbeit unsere Zukunftschancen sehr wesentlich verschlechtern würde. Es ist eine bemerkenswerte Feststellung, daß die jährlichen Aufwendungen unserer Mitglieds-gesellschaften für die Forschungsarbeiten beim Steinkohlenbergbauverein ihrer Höhe nach nur den Auswirkungen einer Lohnerhöhung um etwa 0,4 % entsprechen, mithin einer Größenordnung, die unter den bei Tarifverhandlungen üblichen Abrundungswerten liegt. Ein jährlicher Zuwachs unserer Untertageleistung um weniger als 0,5 % bringt bereits den vollen Ausgleich für diese Aufwendungen. Daß durch die Gemeinschaftsarbeiten ein solcher Produktivitätsfortschritt jährlich tatsächlich erreicht wird, dürfte nach meinen Ausführungen außer Zweifel stehen.

Zusammenfassend möchte ich darum hier dafür eintreten und die Bitte aussprechen, daß alle Mitglieds-gesellschaften es dem Steinkohlenbergbauverein ermöglichen, die gemein-

schaftliche Forschungs- und Entwicklungsarbeit im bisherigen Ausmaß weiterzuführen. Darüber hinaus werden wir versuchen, in noch größerem Umfang als bisher Mittel von dritter Seite zu erhalten, um unsere Bemühungen noch intensiver und erfolgreicher gestalten zu können. Eine Fülle von Aufgaben und Problemen, die bisher noch nicht in Angriff genommen werden konnten, verlangen dringend eine möglichst baldige, intensive Bearbeitung.

Auf dem Gebiet der Grubensicherheit muß ohnehin alles Notwendige geschehen, um die Sicherheit im Bergbau weiter zu erhöhen. Hinsichtlich der Kohlenveredlung und Kohlenverwendung sind umfangreiche Entwicklungen im Gange, die jetzt schon zu greifbaren Erfolgen geführt haben und deren Nutzen sich in absehbarer Zeit erweisen wird. Auf dem Gebiet der Bergtechnik sollten unseres Erachtens die Bemühungen des Steinkohlenbergbauvereins in engster Zusammenarbeit mit den an der Entwicklung beteiligten Zechenbetrieben und Fachfirmen wesentlich verstärkt werden, um alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die sich hier noch bieten. Entsprechende Pläne sind bereits vor geraumer Zeit ausgearbeitet worden. Die ersten Vorbereitungen für die Errichtung eines Prüffeldes sind abgeschlossen, so daß wir sicher auch auf diesem Gebiet in absehbarer Zeit weitere Erfolge erwarten können, wenn wir zusätzliche Mittel erhalten.

Durch verständnisvolle Unterstützung und Mitarbeit aller Beteiligten werden wir unsere Ziele erreichen und die echten Chancen, die sich der Steinkohle auch heute noch in großer Zahl bieten, im Kampf um die Erhaltung unseres Steinkohlenbergbaus nutzbar machen."

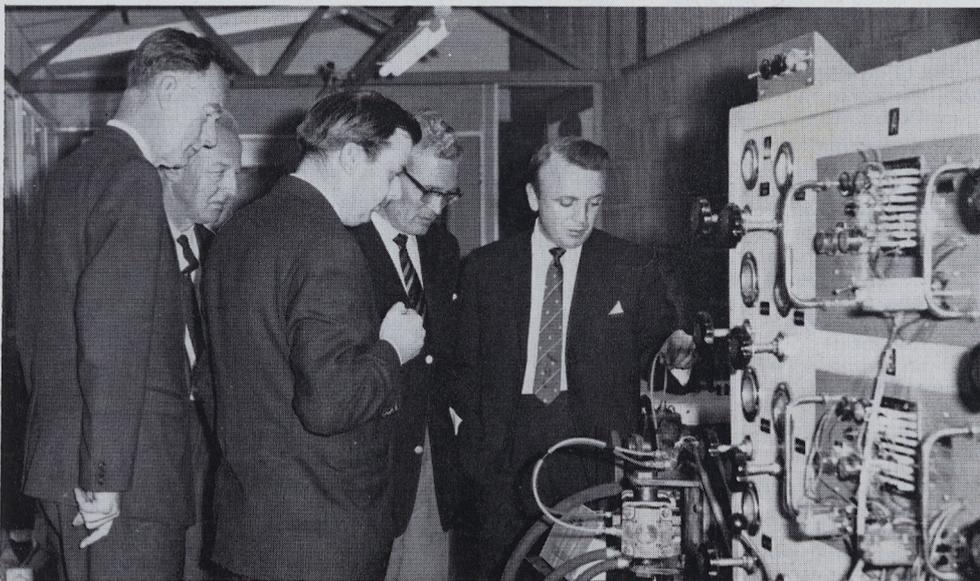
Die Ausführungen von Bergassessor Kranefuss klangen aus mit dem Zitat eines Ausspruches des Nobelpreisträgers Professor Dr. Heisenberg:

„Nur eine Industrie, die in engster Verbindung mit der Forschung wissenschaftliche Ergebnisse und Methoden zu nutzen versteht, kann konkurrenzfähig bleiben und wirkliche Erfolge erzielen.“

Internationale Zusammenarbeit in der Bergbautechnik

Zu Besprechungen über die Weiterentwicklung und technische Verbesserungen des bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba eingesetzten selbstschreitenden hydraulischen Ausbaus der Firma Wild & Company weil-

te der Vorsitzende unseres Grubenvorstandes, Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Kranefuss in England. Die bekannte Fachzeitschrift Colliery Guardian berichtete über diesen Besuch.



Bergassessor Kranefuss mit leitenden Herren des englischen Unternehmens bei einer Betriebsbesichtigung.

St. Barbara

Bergleute ehren ihre Schutzpatronin



Der Festzug in Doveren auf dem Weg zur Kirche

Zu Ehren der Schutzpatronin der Bergleute, der heiligen Barbara, fanden auch in diesem Jahre wieder Gottesdienste, Festzüge und Feiern in Doveren und Hückelhoven statt.

In Doveren

Der in Doveren traditionelle Festzug formierte sich in der alten Siedlung und zog, begleitet vom Doverener Trommlerchor und der Bergkapelle Sophia-Jacoba, durch den Ort zur Pfarrkirche. Neben mehreren Fahnenabordnungen nahmen an dem Zug und den anschließenden Feierlichkeiten auch wieder belgische Bergleute aus La Calamine teil. Beim Festgottesdienst, der von Pastor Schroeff geleitet wurde, ministrierten zwei Steiger in Bergmannsuniformen. Das äußere Bild im Gotteshaus wurde bestimmt von uniformierten deutschen und belgischen Knappen. Einzelheiten der Liturgie, die Predigt und die musikalische Begleitung durch unsere Bergkapelle unterstrichen den besonderen Charakter der Messe als Gottesdienst von Bergleuten.

In Hückelhoven

In Hückelhoven ist die St.-Barbara-Feier zugleich das Patronatsfest der Pfarrkirche auf dem Wadenberg. Mit einem festlichen Einzug in die Kirche wurde die Feier eröffnet. Bergknappen und Fahnenabordnungen der Schützenbruderschaft und kirchlicher Vereinigungen schritten der Geistlichkeit voraus. Das feierliche Levitenhochamt zelebrierte Pastor Derichs, assistiert von Dechant Heidenthal und Ehrendechant Schaaf. Begleitet vom Heimatorchester Dremmen sang der Kir-



Beim Gottesdienst

Ein Bergmannsgebet bildete den Kern der Predigt

Wer kann so Gottes Atem fühlen,
kennt so der Ewigkeiten Uhr,
liest so beim Werken und beim Wühlen
der Jahrmillionen Zeigerspur,
ist so dem Herrn der Welt verbunden,
kennt ihn so schrecklich, gut und groß,
wie der, der tief in dunklen Stunden
das Licht hackt aus dem Kohlenstoß.

Gott, laß Dich ganz von uns erkennen;
wir sind in Müh und Schweiß Dir nah,
Du bist nicht nur, wo Sterne brennen,
Du bist auch tief im Dunkeln da!
Du bist uns nah, ob unser Beten
auch wenig schöne Worte weiß.
O Gott, wie bist Du uns vonnöten
in unserer Nächte Schweiß und Fleiß!

Nach dem Hochamt gab unsere Bergkapelle ein Platzkonzert. Ihre gekonnten Darbietungen wurden von den Zuhörern mit anhaltendem Beifall belohnt. Ein geselliger Umtrunk beschloß die Feierlichkeiten in Doveren.

chenchor eine Festmesse von J. Gruber. Auch unsere Bergkapelle trug zur musikalischen Umrahmung des Gottesdienstes bei. Eine dichtgedrängte Menge von Gläubigen füllte die Kirche. Unter den Ehrengästen sah man unseren Grubenvorstand, Bergwerksdirektor i. R. Dr. Verres, Landrat Rick, Bürgermeister Falk, Gemeindedirektor Dr. Rürup und zahlreiche weitere Persönlichkeiten der Gemeinde Hückelhoven. Nach einem Platzkonzert unserer Bergkapelle klangen die Feierlichkeiten mit einem Umtrunk, zu dem Pastor Derichs eingeladen hatte, aus.



Das Platzkonzert nach dem Gottesdienst
Das feierliche Levitenhochamt in der Pfarrkirche

Aus dem Betriebsgeschehen

Die durchschnittliche verwertbare Tagesförderung unserer Anlage erreichte im Oktober 6920 t und stieg im November auf 7670 t an. Die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage betrug in den gleichen Monaten 2156 bzw. 2329 kg vF/MS. Bei dieser Entwicklung wird die Gesamtförderung in diesem Jahr erstmalig 1 800 000 tvF überschreiten, obwohl die Anzahl der Fördertage gegenüber dem Vorjahr um vier Tage auf 258 abgesunken ist.

Der Anteil der Abgänge an der Bruttoförderung erhöhte sich im Oktober auf 38,32 und im November auf 39,51 %.

Die Unfallstatistik weist für die Gesamtanlage im Oktober 91,34 und im November 92,86 Unfälle je 100 000 verfahrenre Schichten aus.

In unseren Abbaurevieren nahm die Betriebsentwicklung folgenden Verlauf:

Anfang September kam in Flöz Gr. Athwerk der Hobelstreb Revier 2 neu in Verhieb. Das Revier baut im Rückbau von der Kleingladbacher Störung nach SW einen Kohlenvorrat von 110 000 tvF ab. Die Bauhöhe hat eine streichende Länge von ca. 450 m. Das mit durchschnittlich 900 tato vF gute Ergebnis des Anlaufmonats wurde in den Berichtsmonaten nicht wieder erreicht, da eine wasserführende Mulde im unteren Strebteil und ein Sattel unterhalb des Hilfsantriebs förder- und gewinnungstechnisch erhebliche Schwierigkeiten verursachten.

Der mit GEW-Ausbaugestellen ausgerüstete Hobelstreb Flöz Gr. Athwerk Revier 5 erreichte im Oktober mit durchschnittlich 7,59 m/Tag seinen bisher höchsten Abbaufortschritt. Die mittlere Tagesförderung betrug bei einer durchschnittlichen Flözmächtigkeit von 59 cm Kohle 1218 tvF. Im November waren wiederholt Zonen mit gebrächen Dachschichten zu durchfahren, die häufig im Zusammenhang mit am Hangenden angebrannter Kohle auftraten und zu einem Rückgang der mittleren Tagesförderung auf 1101 tvF führten.

Im Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 7 brachen im Oktober die Dachschichten stellenweise beim Hobeln bis zu 2 m hoch herein, so daß die gestörten Strebabschnitte von Hand verhalten werden mußten, um das Hangende wieder unter Kontrolle zu bekommen. Die Tagesförderung sank auf durchschnittlich 670 tvF ab. Die Revierleistung war ebenfalls rückläufig und betrug 4,69 tvF/MS. Im November konnte die Förderung bei wesentlich günstigeren Hangendverhältnissen auf durchschnittlich 837 tato vF gesteigert werden.

In Flöz Gr. Athwerk wurde Anfang September im Hobelstreb Revier 12 der Abbau aufgenommen. Das Revier baut einen Kohlenpfeiler mit einem Vorrat von ca. 53 000 tvF und einer streichenden Länge von 390 m, der im Osten von einem Steilschlag begrenzt ist. Die durchschnittliche Tagesförderung konnte von 529 tvF im Anlaufmonat auf 652 tvF im Oktober und 654 tvF im November erhöht werden. Der Streb wird im Dezember im unteren Teil bei einem Flözeinfallen von ca. 409 zur Sicherung des Versatz- und Strebbaumes mit Bruchversatzzäunen ausgerüstet werden.

Der — wie Revier 5 — mit GEW-Ausbaugestellen ausgerüstete Hobelstreb Flöz Gr. Athwerk Revier 15 wurde im Oktober in Verhieb genommen. Die Bauhöhe hat eine streichende Länge von 1850 m und einen Kohlenvorrat von 320 000 tvF. Trotz Anlaufschwierigkeiten, die durch Wasserzuflüsse aus dem Hangenden und eine Überschiebung mit 0,5 m Verwurfshöhe verstärkt wurden, konnten bereits im ersten Monat bei einem mittleren Abbaufortschritt von 5,56 m/Tag durchschnittlich 1055 tvF/Tag gefördert werden. Abbaufortschritt und Förderung stiegen im November auf durchschnittlich 7,32 m bzw. 1370 tvF/Tag an.

Der Hobelstreb Grauweck Revier 20 baut einen Kohlenpfeiler von ca. 40 000 tvF westlich der 5. Abteilung 2. Sohle ab. Der Streb kam Anfang September in Verhieb, lief jedoch mit sehr schlechten Betriebsergebnissen an, da eine ca. 30 m lange Störungszone mit zwei Sprüngen durchfahren werden mußte. Die durchschnittliche Tagesförderung stieg bei weiter-

hin ungünstiger Lagerung von 159 tvF im Anlaufmonat im Oktober auf 337 und im November auf 524 tvF an.

Der Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 22 wurde Mitte Oktober um ca. 45 m bis zur Kopfstrecke verlängert. Die zur Umfahrung einer Störungszone aufgefahrenen Hilfsstrecken wurden ausgeraubt. Im November mußte im Bereich des Hilfsantriebs eine neu aufgetretene Störung mit einer Verwurfshöhe von ca. 1,5 m durchörtert werden. Da außerdem auf der gesamten Streblänge die sehr gebrächen Dachschichten nur durch zusätzlich zwischen die Eisenbaue gesetzte Kopfhölzer abgefangen werden konnten, fiel in diesem Monat der mittlere Abbaufortschritt auf 4,12 m/Tag zurück. Die verwertbare Tagesförderung sank auf durchschnittlich 931 t ab.

Im Hobelstreb Flöz Croat Revier 24 waren Förderung und Leistung weiter rückläufig. Zusätzlich zu den bereits in den Vormonaten aufgetretenen Schwierigkeiten — geringe Mächtigkeiten, weiche Liegendschichten, Sandsteineinlagerungen im Flöz — war in den Berichtsmonaten noch eine Überschiebung mit einem Verwurf von 1,80 m zu überwinden. Im Oktober wurde der Strebpanzer wegen starker Verschleißerscheinungen zum zweiten Male während der neunmonatigen Laufzeit des Reviers ausgewechselt.

Ostlich der 3. Abteilung wurde Anfang November der Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 27 in Verhieb genommen. Das Revier setzt den Abbau von Revier 22, der westlich der 3. Abteilung eingestellt werden wird, fort und hat einen Kohlenvorrat von 180 000 tvF bei einer streichenden Baulänge von 855 m. Das Revier ist erstmalig auf unserer Anlage — nach Vorversuchen in Revier 16 — mit hydrostatischen Hobelantrieben der Firma Beien ausgerüstet. Diese Antriebsart ermöglicht es, mit unterschiedlichen Hobelgeschwindigkeiten bei Berg- und Talfahrt zu fahren, wodurch eine bessere Ausnutzung des Füllquerschnitts des Förderers erreicht wird. Gleichzeitig wird durch Erhöhung der Zugkraft die Schnitttiefe des Hobels vergrößert. Die mittlere Tagesförderung betrug im Anlaufmonat 659 tvF.

Der Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 29 wurde Ende Oktober gestundet, nachdem eine oberhalb des Hauptantriebs angefahrte Verschiebung eine Verwurfshöhe von ca. 3 m erreicht hatte. Der Streb wird um ca. 40 m eingekürzt.

Von den Aus- und Vorrichtsrevieren wurden aufgefahren:

	Oktober m	November m
Gesteinsstrecken-Neuauffahrung	429	347
Gesteinsstrecken-Erweiterung	22	24
Blindschächte	28	25
Diagonale	206	176
Flözstrecken	1445	1869
Auf- und Abhauen	304	250

Tagesbetrieb

Die durchschnittliche tägliche Brikettproduktion betrug im Oktober 1770 und im November 1797 t.

Betriebliche Neubauten

Der E-Filter für den Kamin des Kesselhauses 1 ist fertig montiert und betriebsbereit.

Im Kompressorenhaus an Schacht HK sind die Bauarbeiten beendet und die Anstreicherarbeiten aufgenommen. Die Montage der Kompressorenanlage ist so weit fortgeschritten, daß Anfang Dezember mit dem Probelaufen begonnen werden kann.

Im Neubau der Weißkaue an Schacht 4/HK wurde mit der Montage der Schnurgerüste begonnen. Die Anstreicher- und Installationsarbeiten wurden fortgeführt. Für den zweigeschossigen Trakt der südlichen Nebenbauwerke ist das Erdgeschoßmauerwerk zu 50 % fertiggestellt, für den dreigeschossigen Teil sind Bankette und Fundamente eingebracht.

Werbung für unsere Produkte

In einem Rhythmus von 4 Jahren veranstaltet der Bundesverband des Deutschen Brennstoffhandels e. V., Bad Godesberg, einen „Tag des Deutschen Brennstoffhandels“. Diese Veranstaltung fand in diesem Jahre am 11. und 12. Oktober 1966 in Düsseldorf statt. Sie bietet dem Kohlengroß- und -einzelhandel Gelegenheit zum Gedankenaustausch, und namhafte Vertreter von Produktion und Handel nahmen in ihren Referaten und Diskussionsbeiträgen zu den Problemen der Energiewirtschaft Stellung.

Gleichzeitig wird eine Fachausstellung organisiert, auf der die Produktion und der Handel ihre Erzeugnisse ausstellen und außerdem der Geräteindustrie für den Brennstoffhandel und der Ofenindustrie Möglichkeit gegeben wird, ihre Produkte vorzustellen.

In diesem Jahre hat sich die Gewerkschaft Sophia-Jacoba erstmalig an dieser Ausstellung mit einem Stand beteiligt, auf dem u. a. dem Brennstoffhandel anhand von Mustern

unsere Produkte nahegebracht wurden. Dieser Stand war in Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft Eisenhütte Westfalia, Lünen, organisiert, deren Bergbaumaschinen vielen unserer Kollegen aus der täglichen Arbeit heraus bekannt sind. Die Eisenhütte Westfalia betreibt unter dem Namen „Wittekind“ auch eine namhafte Ofenfabrik. Zusammen mit „Wittekind“ haben wir den „Anthramat V“ entwickelt.

Dieser Ofen wurde auf dem Stand auch besonders herausgestellt und fand so viel Anklang, daß vom Deutschen Fernsehen ein Bericht über den Ofen und unsere Sorte Anthrazit-Nuß V ausgestrahlt wurde.

Aber nicht nur der Ofen fand sehr viel Aufmerksamkeit, sondern auch die Produkte unserer Zeche. In vielen Gesprächen konnte unsere Standbesetzung neue Kunden für Sophia-Jacoba werben und den Optimismus, der uns mit Recht alle erfüllt, auch an den Brennstoffhandel weitergeben. M.

Unser Stand auf der Ausstellung



Schaufensterwerbung eines Kohleneinzelhändlers für unsere Anthrazit-Nuß V und den für diese Sorte entwickelten Wittekind-Anthramat V



Erholung im Winter

Ein Rat aus ärztlicher Sicht

Ein kostbares Gut, unser Jahresurlaub, wird leider oft vernachlässigt, da wir uns häufig nicht im klaren sind, wie wichtig die Urlaubserholung zur Erhaltung der Gesundheit, der Leistungsfähigkeit und der Lebensfreude ist. Man muß zwar nicht immer verreisen, um sich richtig zu erholen. Das geht auch zu Hause, wenn man den Urlaub sinnvoll verlebt! Wenn wir aber verreisen wollen, dann muß eine vernünftige Planung am Anfang stehen. Wir müssen überlegen, wann wir fahren wollen, wohin die Reise gehen soll und was wir uns körperlich zumuten dürfen. Hier werden unbewußt häufig schwerwiegende Fehler gemacht. Darum ein Ratschlag aus ärztlicher Sicht!

Die Meinung, daß der Sommer die beste Urlaubszeit sei, ist sicher nicht richtig. Frühjahr und Herbst, ganz besonders aber der Winter bringen oft eine wesentlich bessere Erholung für den erschöpften Menschen als der Sommer. Wie ungeheuer wohltuend und erfrischend gerade der Winterurlaub mit seinen starken klimatischen Reizen ist, kann man eigentlich nur selbst erfahren und dann die Behauptung bestätigen, daß zwei Wochen Winterurlaub erholbarer sind als vier Wochen Ferien im Sommer. Denn der Winterurlaub mit seiner viel besseren und reineren Luft, der verstärkten Sonneneinstrahlung und der intensiven klimatischen Einwirkung auf den Körper bringt so viele Vorteile, daß man den wohlgemeinten ärztlichen Rat, seine Urlaubsreise öfter einmal in den Winter zu legen, befolgen sollte.

Bergen/Obb. (600 m)

Im Herzen des Chiemgautals liegt im Tal, am Fuße der beiden majestätischen Bergmassive des Hochfellen (1674 m) und Hochgern (1745 m), der idyllische Ort Bergen. Der passionierte Wintersportler findet hier, abseits der übervollen Pisten, winterliche Hänge mit rasanten Rennstrecken und gemütlichen Abfahrten. Der Anfänger kann auf sanften Hängen die ersten Schritte auf seinem Weg zum „Olympioniken“ tun.

Neben Rodelbahnen bis zu 4 km Länge bietet Bergen eine große Eisfläche am Schellenberg für Eislauf und Eisstockschießen.

Auch der Gast, der keinen sportlichen Ehrgeiz entwickelt, kommt auf seine Kosten. Ihn erwartet eine

große Anzahl von geräumten Spazierwegen in verschneiten Wäldern. Tägliche Schlittenfahrten mit Pferdegewässern ermöglichen auch den älteren Besuchern eine bequeme Erschließung der winterlichen Umgebung.

In nur 10 Minuten erreicht man von Bergen mit dem Personenzug den Chiemsee. Dreißig Minuten dauert die Fahrt nach Salzburg. Außerdem werden Kleinbusfahrten zur Hirschfütterung nach Ruhpolding und Ausflugsfahrten nach Reit im Winkl, Berchtesgaden, Kitzbühel usw. veranstaltet. Oberbayrische Heimatabende, Tanzveranstaltungen und eine Reihe weiterer Unterhaltungsmöglichkeiten sorgen für die Kurzweil des Gastes.

Wenn man noch keine Skier besitzen sollte, der Skiverleih am Ort überläßt sie Ihnen für 1 DM Leihgebühr je Tag. Mit dieser Gebühr sind Sie auch gegen evtl. „Kleinholz“ versichert.

Die Teilnahme an Skikursen ist in Bergen besonders preisgünstig (0,80 bis 1,50 DM je Stunde).

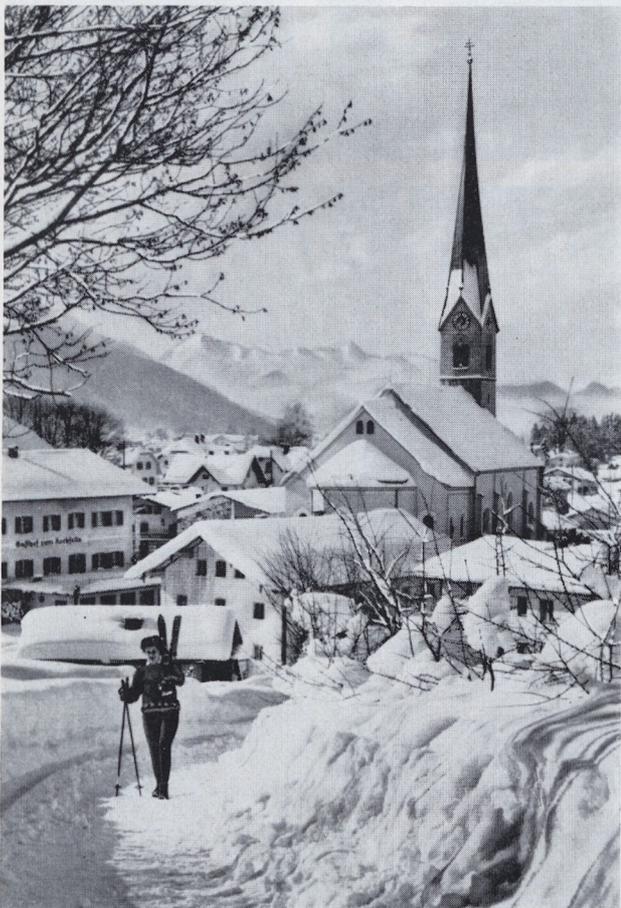
Die Urlaubsfahrten nach Bergen werden mit der Bundesbahn durchgeführt. Ein Sonderbus nimmt unsere Urlauber an den Haltestellen Wassenberg-Waldschänke, Ratheim-Gaststätte Rütten, Ratheim-Busch/Bahnübergang, Schaufenberg-Bürgerplatz, Hückelhoven-Friedrichplatz, Hückelhoven-Bahnhof und Hilfarth-ev. Kirche auf und bringt sie zum Bahnhof Düren. Von da aus geht die Weiterreise mit Eil- bzw. D-Zug. Die Fahrzeit von Wassenberg bis Bergen beträgt genau 11 Stunden. Die Rückreise erfolgt ausschließlich mit der Bundesbahn zum Zielbahnhof Erkelenz. Sie dauert, auf Grund der etwas ungünstigeren Verbindungen, rd. 12½ Stunden.

Den genauen Fahrplan erhält jeder unserer Urlauber mit der Fahrkarte, auf der sein reservierter Platz vermerkt ist, einige Tage vor Antritt seiner Reise.

Die Gesamtkosten der 14tägigen Urlaubsreise betragen für Angehörige ab 10. Lebensjahr 215 DM. Für Kinder von 4 bis 9 Jahren sind 82 DM zu zahlen. Da die Fahrt mit der Bundesbahn für Kinder unter 4 Jahren frei ist, brauchen für sie nur die Aufenthaltskosten in Höhe von 54 DM aufgebracht zu werden. In den Preisen für Kinder ist der Verpflegungsaufwand nicht mit enthalten. Den Eltern dieser Kinder wird es freigestellt, beim örtlichen Verkehrsbüro Kinderessenmarken zum halben Preis zu erwerben oder anderweitig für deren Mahlzeiten aufzukommen.

Die Unterbringung während des Winterurlaubs erfolgt in Zimmern der Gruppe C, die mit fließend Wasser,

Möchten Sie nicht im Winter in Bergen sein?



Zentral- oder Ölheizung und zum Teil mit Balkon ausgestattet sind.

Die Mahlzeiten können in einer der 10 Gaststätten des Ortes eingenommen werden. Die Essenmarken haben einen Wert von 3,50 DM für die Mittagsmahlzeit und 2,50 DM für das Abendessen. Ein Bedienungszuschlag wird für Menüs dieser Preisgruppen nicht erhoben.

Als Anreisetermine für Bergen sind vorgesehen: der 26. Januar 1967, der 9. Februar 1967, der 23. Februar 1967, der 9. März 1967 und der 16. März 1967.

Der 14tägige Aufenthalt kann auf eigene Kosten um eine bzw. zwei Wochen verlängert werden. Die Aufenthaltsdauer muß bereits bei der Anmeldung festliegen, um die Reservierung der Plätze für die Rückfahrt sicherzustellen.

Hintertux/Österr. (1500 m)

Wie ein Nest liegt das kleine Hintertuxer Dörflein, hineingebettet in die Alpenwelt am Fuße der Tuxer Bergriesen und Gletscher, ganz weltabgeschieden und heimelig. Seiner landschaftlichen Schönheit und seiner geschätzten Höhenlage wegen erfreut sich der Ort unter den begeisterten Wintersportfreunden einer besonderen Beliebtheit. Für jeden Geschmack und jedes wintersportliche Können bietet Hintertux mit der Vielfalt seiner Skihänge und Routen für Hochgebirgstouren in das Gletschergebiet der Tuxer Alpen in Höhen bis über 3000 m mannigfache Möglichkeiten. Eine Seilbahn, zwei Sessellifte und fünf Schlepplifte in Hintertux und Lanersbach — diese beiden Orte bilden eine Gemeinde — erschließen dieses reizvolle Wintersportgebiet. Trotz seiner gegen rauhe Nordwinde geschützten sonnigen Lage ist der Ort schneesicher von Dezember bis Ende April.

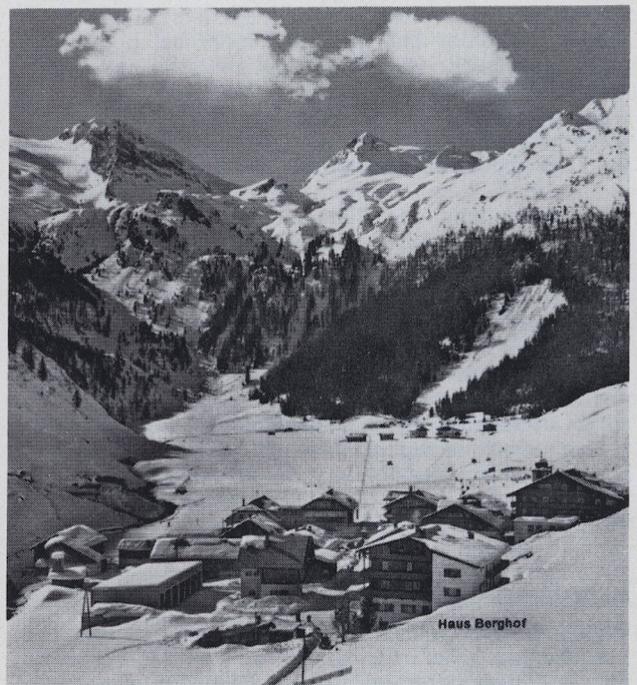
Dank einer 22,5° warmen Thermalquelle kann Hintertux seinen Gästen als besonderen Anreiz die Möglichkeit des Schwimmens auch im Winter in 1500 m Höhe bieten. Neben einem Freischwimmbad stehen zwei kleinere heizbare Hallenbäder zur Verfügung.

Unsere Winterurlauber werden im Berghof oder im Alpenhof untergebracht. Beide Häuser sind komfortabel eingerichtet. Sie liegen in unmittelbarer Nachbarschaft. Die Zimmer sind mit fließendem Warm- und Kaltwasser, Zentralheizung, Sonnenbalkonen und zum Teil auch mit Bad ausgestattet. Die Mahlzeiten werden im Alpenhof eingenommen.

Die Anreisetermine und die Fahrtroute bis München sind die gleichen wie bei unseren Bergen-Urlaubern. Die Gesamtkosten des Ferienaufenthaltes in Hintertux betragen für Angehörige vom 10. Lebensjahre an 315 DM. Für Kinder vom 4. bis zum 9. Lebensjahr sind 233 DM zu zahlen. Unsere Belegschaftsmitglieder müssen einen Beitrag zu den Aufenthaltskosten in Hintertux in Höhe von 65 DM leisten. Eine Verlängerung des Aufenthaltes zu den Januar- und Märzterminen um jeweils 1 Woche bzw. 14 Tage ist auf eigene Kosten möglich. Der Preis einer Verlängerungswoche ist für Teilnehmer ab 10 Jahre 120 DM. Für Kinder bis zu 9 Jahren beträgt er 95 DM. Für Einzelzimmer, die nur in geringer Zahl zur Verfügung stehen, ist ein Zuschlag von 1,50 Mark je Tag zu zahlen.

Prospekte über die Zielorte unserer Werkserholungsfahrten im Winter 1967 können beim Betriebsrat eingesehen werden.

Ein Blick auf Hintertux



Bergstation der Hintertuxer Gletscherbahn (2500 m) mit Schleppliften



Weltenergieüberfluß - wie lange?

Professor Dr. Gerhard Bischoff vom Geologischen Institut der Freien Universität Berlin hielt am 25. November 1966 vor dem Rhein-Ruhr-Klub einen Vortrag, in dem er die zukünftigen Entwicklungen auf den Energiemärkten der Welt untersuchte. Seine Prognosen dürften gerade in der heutigen Situation des Steinkohlenbergbaus für unsere Leser von besonderem Interesse sein.

Die Weltversorgung mit Energie wird in zunehmendem Maße das Grundproblem der menschlichen Gesellschaft. Die Rohstoffe der Erde sind, gleichgültig in welcher Menge vorhanden, begrenzt. Dem gegenüber steht die explosionsartige Vermehrung der Weltbevölkerung, die den Verbrauch von Rohstoffen und vor allen Dingen von Energie rapide ansteigen läßt. Gegenwärtig nimmt die Weltbevölkerung pro Tag um 125 000 Menschen zu; das sind pro Jahr fast 50 000 000, was etwa der Bevölkerungszahl der Bundesrepublik Deutschland entspricht. Bis zum Jahr 2000 wird sich die Bevölkerung der Erde von jetzt 3,4 Milliarden auf fast 7 Milliarden Menschen vermehrt haben.

Durch den ständig steigenden Wohlstand in den Industrieländern und auch schon in manchen Entwicklungsländern wird der Energiebedarf mehr als doppelt so schnell zunehmen wie die Bevölkerung, so daß um die Jahrhundertwende auf der Erde mehr als viermal so viel Energie verbraucht werden wird als heute. Nur die Bereitstellung noch größerer Mengen von Energie wird die Menschheitsprobleme, wie z. B. die Ernährung der Massen, lösen können. Denn Energie ermöglicht die Aufbereitung von Süßwasser aus dem Meer zur Bewässerung der Wüstengebiete beispielsweise ebenso wie den Aufbau einer leistungsfähigen Lebensmittelindustrie.

Die Notwendigkeit, die Probleme aller Menschen zu lösen, zeigt sich allein daran, daß es im Jahr 2000 vier Milliarden Asiaten geben wird, also mehr als die Hälfte der Erdbevölkerung. — Schon gegenwärtig entstehen außer in Asien neue Wirtschaftsräume und Ballungszentren, die in wenigen Jahren das gegenwärtige Weltbild verändern können, so z. B. in den großen lateinamerikanischen Ländern unter Führung von Brasilien oder im arabischen Raum.

Primärenergieträger

Gleichgültig in welcher Form die Energie an den Verbraucher ausgeliefert wird, muß sie aus den vorhandenen Primärenergieträgern erzeugt werden, auch wenn sie in veredelter Form als Strom, Gas, Benzin u. a. auf dem Markt angeboten wird.

Die Primärenergieträger sind:

1. Kohle (Stein- und Braunkohle)
2. Erdöl
3. Erdgas
4. Wasserkraft
5. Atomenergie liefernde Mineralien
6. solche Energieträger, die wegen ihres geringen Anteils an der Gesamtenergieerzeugung (weniger als 1 %) hier vernachlässigt werden, wie Sonnenenergie, Wind, Holz, vulkanische Energie u. a.

Der Trend des Energieverbrauchs geht zur veredelten Energie. Noch im Jahre 1900 verbrauchte die Welt 90 % des Primärenergieangebots direkt zur Energieerzeugung, also z. B. durch Verbrennung von Kohle (Dampfmaschine). Heute wird mehr als 85 % aller Energie als Sekundärenergie verbraucht (Benzin, Strom u. a.). Besonders in letzter Zeit hält der Trend zum Stromverbrauch an. Bis zur Jahrhundertwende rechnet man mindestens mit einer Verzehnfachung des Strombedarfs auf der Welt.

Eine Aussage über den Weltenergieverbrauch in den nächsten 34 Jahren, also bis zur Jahrhundertwende,

kann nur der Wirklichkeit gerecht werden, wenn man diejenigen Primärenergieträger auf ihre maximale Leistung hin zu beurteilen versucht, die zur Zeit besonders marktgerecht sind, um im Vergleich mit dem schnell steigenden absoluten Weltenergiebedarf, die Entwicklung des Marktes für die anderen Primärenergieträger zu analysieren.

Weltenergieverbrauch bis zur Jahrhundertwende

Der Weltenergieverbrauch wird sich voraussichtlich folgendermaßen entwickeln:

1965 =	5,5 Milliarden Tonnen SKE*
1980 =	10 Milliarden Tonnen SKE
1990 =	15 Milliarden Tonnen SKE
2000 =	22 Milliarden Tonnen SKE

Die Entwicklung während der letzten Jahre spricht sogar dafür, daß der Energieverbrauch noch schneller ansteigt, weil Vorausschätzungen für 1967 z. B. schon 1966 erreicht wurden.

Angesichts des explosionsartig ansteigenden Energiebedarfs auf der Welt — die USA werden um die Jahrhundertwende ebenso wie die EWG mehr als dreimal soviet Energie verbrauchen, und im Ostblock steigt der Bedarf noch schneller — erhebt sich die Frage: Wie lange noch werden wir einen Energieüberfluß haben? oder: Ist billige Energie nicht eine Illusion? Es darf kein Zweifel daran gelassen werden, daß unsere Volkswirtschaft natürlich billige Energie dringend benötigt, aber ebenso wichtig ist reichliche Energie! (Besser: Energie zum selben Preis wie in den Konkurrenzländern.) Die entscheidende Umwälzung auf dem europäischen Energiemarkt vollzog sich erst in den letzten Jahren durch den Einbruch des Erdöls aus Nordafrika. Die Bundesrepublik bezog im letzten Jahr fast 48 % ihres Importöls aus diesem Erdteil. Erdöl wird sich weiterhin großer Nachfrage erfreuen. Bleibt also zu fragen: Was kann die Welt-Erdölwirtschaft maximal leisten?

Erdöl

Die nachgewiesenen Erdölreserven der Welt liegen bei knapp 50 Milliarden Tonnen, das sind 67,5 Milliarden Tonnen SKE. Davon befinden sich allein 62 % in den arabischen Ländern. Die vermuteten Welterdölreserven werden zwischen 270 und 600 Milliarden Tonnen geschätzt. Hierzu kommen noch die Vorräte, die in den Teersanden oder Ölschiefern stecken. Sie sind größenordnungsmäßig noch einmal so groß wie die freien Erdölvorräte. Ihre bergmännische Erschließung macht die Ölgewinnung aus ihnen jedoch teurer, so daß die Ölschiefer m. E. hauptsächlich wertvolle Vorräte für die Petrochemie kommender Jahrhunderte sind.

Die Welterdölförderung betrug 1965 1,5 Milliarden Tonnen und wird 1966 bei 1,63 Milliarden Tonnen liegen. Der jährliche Zuwachs entspricht zur Zeit mehr als 7 %. Die starke Steigerung der Förderung ging in letzter Zeit auf Kosten der auf Jahre bezogenen Reserven, die von 39 Jahren Lebensdauer 1960 auf 32

* SKE = Steinkohle Einheit
1 Tonne SKE entspricht dem Energiewert von 1 Tonne Steinkohle mit 7000 kcal-kg. 1 Tonne Erdöl hat etwa 1,35 SKE.

Jahre Lebensdauer 1965 zurückgegangen sind und 1966 bei 30 Jahren liegen werden. Der weitere Produktionszuwachs wird also in der nächsten Zeit eine erhebliche Aktivierung der Aufschlußarbeiten zum Nachweis neuer Vorräte erfordern, was erhebliches Kapital kostet.

Betrachten wir die Welterdöllagerstätten und die neuen Möglichkeiten vom geologischen Standpunkt: Die Schätzungen über bisher unerschlossene Erdöllagerstätten gehen wissenschaftlich darauf zurück, den Erdölinhalt der Sedimentbecken mit bekannten Lagerstätten auf noch nicht oder nur wenig erschlossene Becken gleichen oder ähnlichen Typs zu übertragen. Daraus ergeben sich die oben genannten Schätzungen. Sie beziehen aber viele Lagerstätten ein, die entweder viel tiefer als die heute erschlossenen liegen oder sich in Bereichen unter dem Meeresspiegel in bestimmten Schelfgebieten (nicht in allen Schelfen!) befinden. Das aber bedeutet, daß ein Großteil der geschätzten Weltreserven nicht zum jetzigen Äquivalentpreis gefördert werden kann.

Daraus ergibt sich ohne Frage, daß die Neuerschließung von Erdöl immer schwieriger wird, da die Entdeckung wirklicher Großlagerstätten seltener wird. Für die Investitionen der Welterdölindustrie waren in den letzten 10 Jahren in der westlichen Welt rund 500 Milliarden DM notwendig. In den nächsten 10 Jahren müßten es durch den enormen Zuwachs etwa 800 Milliarden DM sein, wenn man ein auf Jahre bezogenes Gleichgewicht von Produktionszuwachs und Reserven erreichen will, das bei jeweils 30 Jahren liegt. Da dieses Gleichgewicht, wie gezeigt, sich ungünstig verändert, kann der Produktionszuwachs auf die Dauer nicht so weitersteigen wie bisher. Ein weiterer Zuwachs von jährlich 100 Millionen Tonnen Produktion an Erdöl erscheint möglich, ohne daß die Vorräte unter jeweils 30 Jahre abzusinken brauchen. Das wäre in der Tat eine gewaltige Leistung der Welterdölindustrie. Daraus ergibt sich für 1980 eine Erdölproduktion von etwa 3 Milliarden Tonnen, die bis zur Jahrhundertwende auf 5 Milliarden Tonnen (gleich 6,75 Milliarden Tonnen SKE) anwachsen kann.

Demgegenüber wird der Gesamtenergieverbrauch auf der Erde im Jahr 2000 etwa 22 Milliarden Tonnen SKE betragen. Es bleibt also eine riesige Lücke für andere Energieträger, zumal ein Teil der Erdölproduktion von der Petrochemie verarbeitet wird. 1965 verbrauchte die Welt erst ca. 35 Millionen Tonnen für die Petrochemie, also gut 2% der Welterdölförderung. 1980 werden es etwa 3% sein. Es ist bemerkenswert, daß vor einigen Jahren für Europa eine Erdölschwemme aus dem Osten vorausgesagt wurde, die tatsächlich ausblieb, weil trotz gewaltiger Steigerung der Erdöl-, Erdgas- und Kohleproduktion in der UdSSR der Bedarf an Energie noch schneller stieg, so daß es heute eine Nachfragesituation nach jeder Energie in der UdSSR gibt!

Erdgas

Der Anteil des Erdgases an der Energieversorgung ist besonders groß in den USA und in der UdSSR. Bei uns beträgt er knapp 2%. Die Bedeutung des Erdgases auf Weltebene wird leicht überschätzt. Die Vorräte, welche in Holland mit 1600 Milliarden cbm nachgewiesen wurden, entsprechen in SKE umgerechnet gerade einer derzeitigen Welterdöl-Jahresproduktion. Der Erdgasanteil an der Weltenergiedeckung beträgt zur Zeit 16%. In den USA ist die auf Jahre bezogene Reserve von 1960 bis 1965 von 26 auf 19 Jahre zurückgegangen, weil der Verbrauch selbst dort weiterhin rapide steigt. Hierzu erklärte E. H. Timmermans von der Shell Oil Comp., daß in den USA die Erdgasvorräte 1970 nur noch für 15 Jahre erschlossen sind, wenn

nicht sofort die Gassuche erheblich beschleunigt würde.

Wenn es dem Erdgas gelingt, seinen Anteil von 16% an der Weltenergiedeckung bis zum Jahr 2000 zu halten, so heißt das, daß dann die vierfache Menge gegenüber heute gefördert werden muß. In Europa sind dafür die Aussichten z. B. gar nicht so gut, denn geologisch ist durch nichts bewiesen, daß die Verhältnisse unter der Nordsee sich entscheidend von denen in der norddeutschen (holländischen) Tiefebene unterscheiden.

Wasserkraft

Die Wasserkraft ist am leichtesten vorzuschätzen, weil man die dafür in Frage kommenden Punkte auf der Erde genau kennt. Die Wasserkraftenergie wird sich etwa bis zur Jahrhundertwende verdreifachen, ihr Anteil also von jetzt 7% auf 5% zurückgehen. Zu diesem Themenbereich gibt es ein interessantes Beispiel, das die Bevölkerungsexplosion charakteristisch umreißt. Während des Baues des Assuan-Staudammes in Ägypten, des größten Projektes dieses Landes, wird sich die Bevölkerung Ägyptens um rund 7 Millionen Menschen vermehren, das sind mehr Menschen, als man bei Ausschöpfung aller Möglichkeiten des Assuan-Staudammes zusätzlich ernähren kann, ohne daß der Lebensstandard der übrigen Ägypter weiterhin abfällt. Die Bevölkerungsexplosion frißt den Fortschritt buchstäblich auf.

Atomenergie

Es ist ein weitverbreiteter Irrtum zu glauben, daß die Atomenergie in der nächsten Zukunft alle anderen Energieträger verdrängen wird. Ohne Frage braucht die Menschheit die Energiemöglichkeiten, die in der Atomenergie liegen, denn das Zeitalter der Technik soll noch viele Jahrhunderte dauern! Tatsächlich liegen die Verhältnisse für die hier diskutierten Jahre bis zur Jahrhundertwende jedoch so, daß die Atomenergie, optimistisch betrachtet, die Hälfte allen Stroms im Jahr 2000 erzeugen kann. Da der Strom selbst mit 35 000 TWh (1 TWh = 1012 kWh) = 10,5 Milliarden Tonnen SKE — gegenwärtig sind es 3000 TWh — erst zu 45% an der Energieversorgung im Jahre 2000 teilhat, kann die Atomenergie nur etwa 20% des Weltenergiebedarfs im Jahre 2000 decken.

Diese grandiose Entwicklung kann auch nur dann erfolgen, wenn die Brutreaktoren wirklich ab 1980 in die Energiewirtschaft eingreifen. Die gegenwärtigen Reaktoren verbrauchen viel zu viel Spaltmaterial. Die nachgewiesenen Weltreserven an Natururan liegen zur Zeit bei 500 000 Tonnen in hochwertigem Erz. In gegenwärtigen Reaktortypen entspricht eine Tonne Natururan etwa der Energie von 20 000 Tonnen SKE. Die nachgewiesenen Reserven entsprechen also einem Energieinhalt von 10 Milliarden Tonnen SKE, das ist der Weltjahres-Energieverbrauch von zwei Jahren! Weniger gute Uranerze, also relativ teurere, dürften einschließlich der Thoriumreserven wohl die 6fache Höhe erreichen, so daß die Weltreserven an spaltbarem Material bei Verwendung gegenwärtiger Reaktortypen in SKE etwa den nachgewiesenen Welterdölvorräten entsprechen. Man sieht sehr deutlich, daß so die Weltenergieprobleme nicht zu lösen sind!

Der Brutreaktor hat einen etwa 30fach besseren Ausnutzungsgrad. Da er etwa 1975 entwickelt und erst ab 1980 wirtschaftlich einsetzbar sein wird, ist vorher nicht mit einem maßgeblichen Eingreifen der Atomenergie in der Weltenergiewirtschaft zu rechnen. Alle Hinweise auf die kommende Kernfusion sind rein spekulativ und entbehren vorläufig jeglicher wissenschaftlicher Begründung, denn diese Möglichkeit ist noch technisches Neuland.

Kohle

Wenn man nun das Fazit zieht, so zeigt sich, daß die Welt nur noch einen Primärenergieträger hat, der in der Lage ist, den ständig steigenden Weltbedarf an Energie zu decken, nämlich die Kohle. Die Lagerstätten sind groß und die Reserven etwa 10mal so umfangreich wie die Welterdölreserven. Allein in Deutschland liegen in abbauwürdigen Tiefen (bis 1200 m) rund 40 Milliarden Tonnen Steinkohle. Wir sprechen in der EWG zur Zeit von der Kohlenkrise, während in anderen Ländern die Kohlenproduktion jährlich stark steigt. Die Entwicklung in den USA vollzieht sich geradezu dramatisch. Nach der Verdrängung vom Heiz- und Transportmarkt, diesen Zeitpunkt hat Westeuropa erst jetzt erreicht, lag 1961 die Kohlenförderung in den USA auf ihrem Tiefstand mit 420 Millionen Tonnen. Nun wird die Kohle in den USA plötzlich zur Stromerzeugung gewaltig gebraucht und erreichte 1965 schon wieder eine Produktion von 520 Millionen Tonnen. Die Zuwachsrate mit 5,6 % liegt zur Zeit sogar über der allgemeinen Wachstumsrate der US-Wirtschaft von 5,4 %.

Bis 1980 rechnet man jetzt in den USA mit einem Anstieg auf einen Kohlebedarf von 760—800 Millionen Tonnen jährlich. Diese Zahlen stammen von leitenden Persönlichkeiten der Erdölindustrie. In zunehmendem Maße steigen die Erdölfirmen in Amerika in die Kohle ein. Am 15. 9. vollzog sich die Vereinigung der Continental Oil Company mit der Consolidation Coal Company. Aus einem Bericht an die Aktionäre zitiere ich die Worte des Präsidenten der Continental Oil Company, A. W. Tarkington: „Der Besitz weitreichender Kohlelagerstätten gibt uns Zugang zu dem am schnellsten wachsenden Energiemarkt, der Erzeugung elektrischen Stroms“ ...

Eine ähnliche Entwicklung vollzog sich schon 1963 zwischen der Gulf Oil und der Pittsburg & Midway

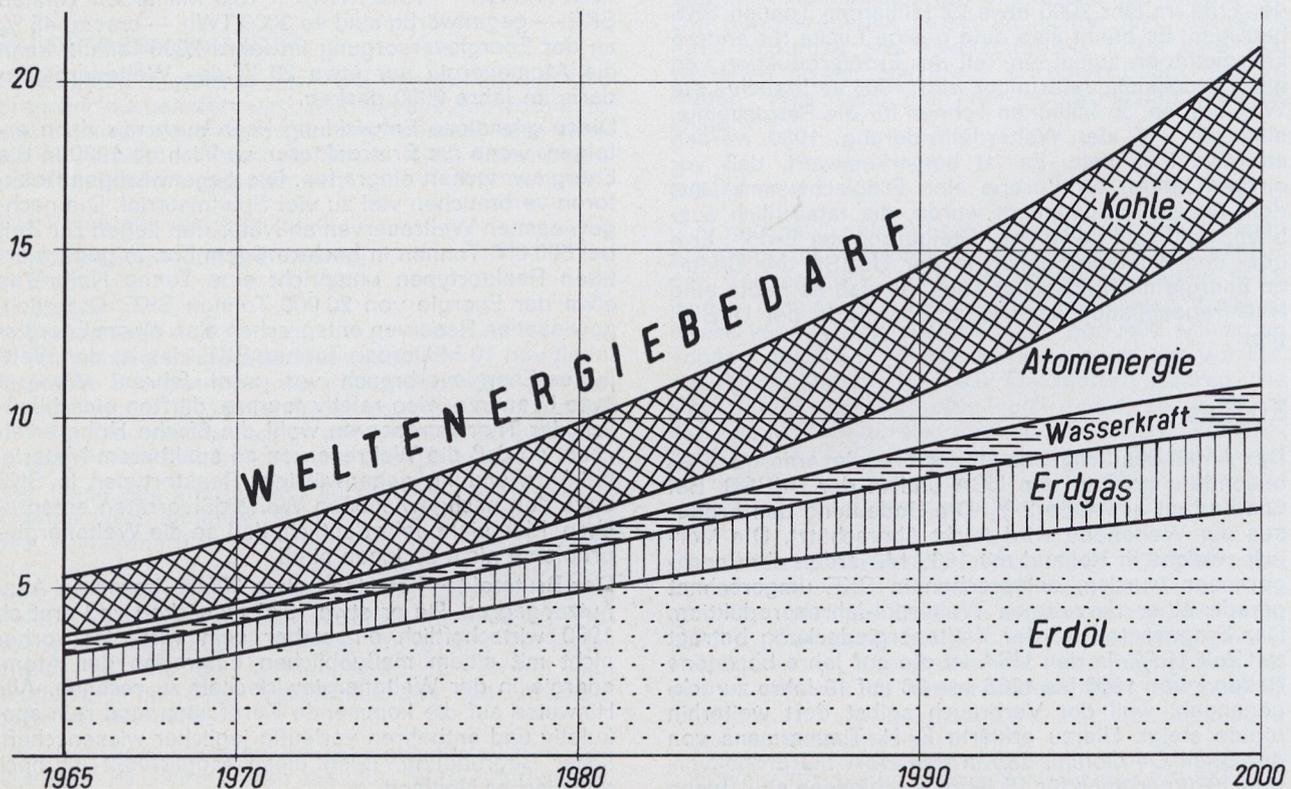
Coal Mining Comp. und erst vor wenigen Wochen zwischen der General Dynamics Corp. und der United Electric Coal Companies. Der Präsident der Peabody Coal Comp., S. L. Jewell, erklärte am 17. Oktober 1966: „Bei einem Gesamtvorrat von 800 Milliarden Tonnen verwendbarer Steinkohle dürfte der Bedarf der USA für die nächsten Jahrhunderte gesichert sein. Die Zukunft der Kohle als Quelle reichlich vorhandener, zuverlässiger und sparsamer Energie scheint heute mehr denn je gesichert.“

Im Gegensatz zur deutschen Kohle ist die US-Kohle zwar billiger, weil sie im Durchschnitt in 30—130 m Tiefe bei Flözmächtigkeiten von etwa 2 m liegt. Nach dem US Bureau of Mines jedoch wird der Export von US-Kohle lediglich von jährlich jetzt 52 Millionen Tonnen auf 72 Millionen Tonnen bis 1980 gesteigert werden können.

Auf Weltebene betrachtet, wird sich der Kohlebedarf bis zur Jahrhundertwende mehr als verdoppeln, zumal die Forschungen auf dem Gebiet der Kohlevergasung usw. erst am Anfang stehen.

Das Fazit aus den erwähnten Ereignissen und Tatsachen muß die Überzeugung verstärken, daß Energievorräte, gleichgültig welcher Art, Geschenke der Natur sind, die noch viele Jahrhunderte für die Menschen da sein sollen. Eine Reihe neuer Energieverbraucher, wie z. B. Brasilien oder manche Länder Afrikas, befinden sich im Wachstum. Diese Räume der Erde verfügen kaum über Energieträger. In absehbarer Zeit wird sich auch dadurch eine — weltweit — andere Absatzsituation herausbilden, weil auch diese Länder als Energieimporteure Bedeutung erlangen. Man wird die Vorstellung nicht los, daß die mit Energieträgern reichlich gesegneten Länder der Erde zunehmend begreifen, welchen Reichtum und welche Macht sie in den Händen halten. Westeuropa sollte deshalb nicht versäumen, wenigstens einen Teil seiner Energieversorgung aus dem eigenen Bereich zu sichern.

Milliarden
to SKE



Erfolgreicher Lehrabschluß

Im Herbst dieses Jahres haben die folgenden Lehrlinge ihre Lehrzeit beendet und die Lehrabschlußprüfungen bestanden:

als Betriebsschlosser:

Werner Hoffmann

als Starkstromelektriker:

Bruno Henschke
Harald Haimbacher
Werner Kracht
Hermann Meyer

Hubert Maibaum
Norbert Rasch
Norbert Thiery
Ferdinand Ruiss

als Industriekaufmann:

Hans Klein
Wolfgang Gott

Die Freisprechungsfeier für diese Jugendlichen fand Ende Oktober in einer von der Industrie- und Handelskammer für den Regierungsbezirk Aachen veranstalteten Feierstunde statt, bei der die Facharbeiterbriefe bzw. Kaufmannsgehilfenbriefe ausgehändigt wurden.

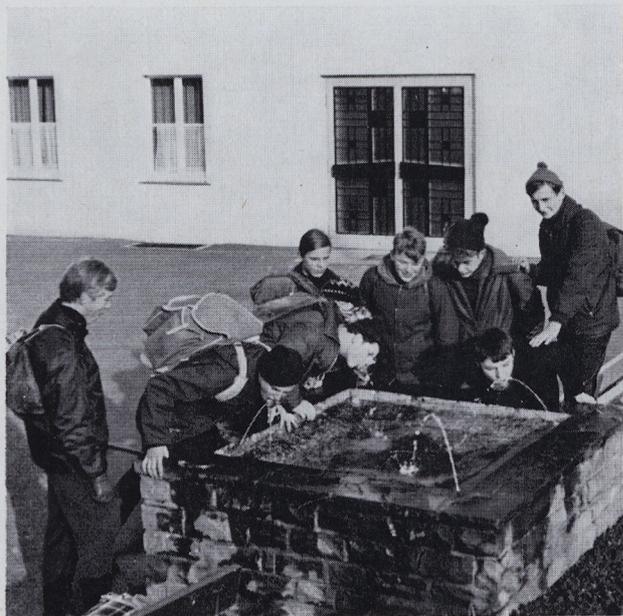
Wir gratulieren unseren erfolgreichen Prüflingen und wünschen ihnen auf dem weiteren Berufsweg alles Gute.

Eine Wanderung durch die herbstliche Eifel

Erstmalig veranstaltete die Bergberufsschule eine 4-Tage-Wanderung. Schüler aus allen Klassen beteiligten sich an ihr. Wanderziel war die herbe, in ihren Bildern mannigfaltige Landschaft der südlichen Eifel zwischen Rhein, Mosel und Ahr.

Höhepunkte waren die 2 Tageswanderungen von Gerolstein nach Daun und von Daun nach Manderscheid. Dieses an geschichtlichen und geologischen Besonderheiten reiche Gebiet, viele seltene Versteinerungen werden hier gefunden, die vulkanischen Eifelmaare und die Eifel selbst in ihrer weithin unberührten, ursprünglichen Landschaft im bunten Gewand ihrer herbstlichen Pracht waren für alle ein Erlebnis.

Das frohe, unbeschwerte Leben in der Gemeinschaft, die bequemen Unterkünfte in den z. T. hochmodernen Jugendherbergen und die gute Verpflegung ließen diese Wandertage unserer Berufsschule zu einem Erlebnis besonderer Art werden. W. Sch.



Für unsere Bastler

Unsere Bücherei bemüht sich, in ihrem Bücherangebot allen Interessenrichtungen der Leserschaft gerecht zu werden. Wir veröffentlichen hier das Angebot für unsere Bastler:

Albert, K.	Freude am Falten (Eine Sammlung der schönsten Faltarbeiten)	H 2716	Lammer, J.	Modeschmuck zum Selbermachen	H 2070
Griesemann, O.	Das große Spielzeug-Bastelbuch (Die schönsten Holzspielzeuge zum Selbermachen)	H 2609	Lindner, G.	Freude am Werken	H 2074
Kindler, H.	Puppen und Tiere aus Wolle und Stoff (Vergnügliche Basteleien für große und kleine Leute)	H 2682	Mühling, E.	Das Batik-Buch	H 2067
Franckh'sche Verl.-Hdlg.	Bastel-Buch (Wegweiser für Handfertigkeit, Spiel und Arbeit)	H 2530	Sperling, W.	Krippen-Basteibuch	H 2064
Walter, F.	Wir werken (Band I Holzarbeiten)	H 2685	Sperling, W.	Lustige Spiele mit Papier	H 2071
Borglund, E.	Stroh und Binsen	H 2066	Schegger, T. M.	Das Mobile-Basteibuch	H 2065
Friedman, J.	Freude am Scherenschnitt	H 2063	Scholz-Peters, R.	Püppchen im Nu gemacht	H 2068
Huber, R. u. Häslein, I.	Weihnachtssterne (Ein Bastelbuch für die vorweihnachtliche Zeit)	H 2084	Wirth, A.	Vergnügliches Baste'n	H 2075
			Böcker, H. W.	Wir kennen keine Langeweile (Ein Spiel- und Bastelbuch für Jungen)	K 330
			Correvon, M.	Wir basteln Geschenke	K 666
			Dietrich, A.	Werkarbeit für Jungen	K 222
			Knief, U.	Wir basteln für Weihnachten	K 242
			Lindner, G.	Wir spielen und basteln	K 309
			Wollmann, R.	Werkbuch für Jungen (Bauanleitungen mit Einführungen in die Grundlagen der Technik)	K 487

Ruhetage 1967

Auf Grund des § 22 Abs. 2 des Manteltarifvertrages für die Arbeiter des Aachener Steinkohlenbergbaus vom 22. Juli 1963, des § 23 Abs. 2 des Manteltarifvertrages für die Angestellten des Aachener Steinkohlenbergbaus vom 20. 4. 1965 / 19. 8. 1965 und des Tarifvertrages für die Gewährung zusätzlicher Ruhetage im Aachener Steinkohlenbergbau vom 13. Juli 1966 haben die Tarifparteien die Ruhetage für das Jahr 1967 wie folgt festgelegt:

Sonnabend, den 7. Januar
Sonnabend, den 14. Januar
Sonnabend, den 21. Januar
Sonnabend, den 28. Januar
Sonnabend, den 4. Februar
Montag, den 6. Februar
Sonnabend, den 18. Februar
Sonnabend, den 25. Februar
Sonnabend, den 4. März
Sonnabend, den 11. März
Sonnabend, den 18. März
Sonnabend, den 25. März
Sonnabend, den 1. April
Montag, den 3. April
Sonnabend, den 15. April
Sonnabend, den 22. April

Sonnabend, den 29. April
Sonnabend, den 13. Mai
Sonnabend, den 20. Mai
Sonnabend, den 3. Juni
Sonnabend, den 10. Juni
Sonnabend, den 24. Juni
Sonnabend, den 1. Juli
Sonnabend, den 8. Juli
Sonnabend, den 15. Juli
Sonnabend, den 22. Juli
Sonnabend, den 29. Juli
Sonnabend, den 5. August
Sonnabend, den 12. August
Sonnabend, den 19. August
Sonnabend, den 26. August
Sonnabend, den 2. September

Sonnabend, den 9. September
Sonnabend, den 16. September
Sonnabend, den 23. September
Sonnabend, den 30. September
Sonnabend, den 7. Oktober
Sonnabend, den 14. Oktober
Sonnabend, den 21. Oktober
Sonnabend, den 28. Oktober
Sonnabend, den 11. November
Sonnabend, den 18. November
Sonnabend, den 2. Dezember
Sonnabend, den 9. Dezember
Sonnabend, den 16. Dezember
Sonnabend, den 23. Dezember

Eine Chronik der Besuche bei Sophia-Jacoba

In den vergangenen Wochen durften wir als Gäste auf unserer Schachtanlage begrüßen:

am 18. Oktober
eine Gruppe Kohlen Großhändler aus dem Gebiet Darmstadt

am 25. Oktober
eine Gruppe Kohlen Großhändler aus dem Gebiet Würzburg-Schweinfurt

am 26. Oktober
zwei französische Bergingenieure aus Lens (Frankreich)

am 28. Oktober
Gemeindedirektor, Bürgermeister und zwei Ingenieure der Gemeindeverwaltung Übach-Palenberg

am 3. November
eine Gruppe Kohlen Großhändler aus dem Gebiet Mainz/Worms

am 4. November
leitende Herren des Fachkreises Aachen der Fachvereinigung „Flache Lagerung“

am 10. und 11. November
leitende Herren der Glanzstoffwerke Oberbruch

am 15. November
zwei Bergwerksdirektoren aus Oviedo, Spanien

am 17. und 18. November
eine Gruppe Kohlen Groß- und Einzelhändler aus dem süddeutschen Raum

am 24. November
eine Gruppe des Ringes Deutscher Bergingenieure aus dem Bezirk Aachen

Bergwerksdirektor Dr. Russell begrüßt eine Gruppe von Kohlenhändlern



Eine bergmännische Großveranstaltung

Unter dem Motto „Das Revier will leben“ hielt der Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine am 12. November 1966 eine Festkundgebung in der großen Westfalenhalle in Dortmund ab. Bergkapellen, Spielmannszüge und Chöre — insgesamt 1000 Musiker und Sänger — gestalteten ein eindrucksvolles Programm, mit dem die Öffentlichkeit auf das starke Zusammengehörigkeitsgefühl der Bergleute und die sie bewegenden Sorgen hingewiesen werden sollte. Unser Bild zeigt die Musiker, Sänger und die Fahnenabordnungen der Knappenvereine in dem weiten Rund der Westfalenhalle.



Das Ruhrrevier im Wandel



Die Diskussionsrunde: Minister a. D. Kienbaum, Prof. Dr. Grosse, Schriftsteller Zischka (v. l. n. r.)

Vor rund 500 Zuhörern fand am 21. 11. 1966 im Saal der „Engelsburg“ in Recklinghausen eine öffentliche Diskussion zwischen Landesminister a. D. Kienbaum und dem Schriftsteller Anton Zischka über die Zukunft der Kohle statt. Die Leitung des Streitgesprächs hatte Prof. Dr. F. Grosse. Zischka forderte eine Politik, die der Verantwortung des Staates für eine sichere Energieversorgung auf lange Sicht gerecht wird. Minister a. D. Kienbaum vertrat dagegen seine bekannte Ansicht, daß die Steinkohle sich der derzeitigen Marktlage anpassen müsse, Zechen geschlossen und die übrige Kapazitäten so rationell betrieben werden müssen, daß die Kohle preislich mit den Konkurrenzenergieträgern, dem Öl und dem Erdgas, wettbewerbsfähig wird.

Unter den Zuhörern, die den Thesen Zischkas häufig Beifall spendeten, sah man Bundestags- und Landtagsabgeordnete, Regierungspräsidenten, Oberbürgermeister und Oberstadtdirektoren der Ruhrstädte, Vertreter von Zehengesellschaften und der IG Bergbau und Energie.

Herzliche Glückwünsche . . .



. . . zum 40jährigen Dienstjubiläum

Am 2. 12. 1966 feierte Leo Bertrams sein 40jähriges Dienstjubiläum bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Der Vorsitzende unseres Grubenvorstandes, Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Kranefuss, ehrte in Anwesenheit von Arbeitsdirektor Schmitz, Bergwerksdirektor Koch, Betriebsführer Groten und Betriebsratsmitglied Erdweg den Jubilar. Er hob die vorbildliche Haltung, die Gewissenhaftigkeit, den Fleiß, die Umsicht und die Kameradschaftlichkeit hervor, die Bertrams während seiner 40jährigen Dienstzeit auf Sophia-Jacoba auszeichneten. Besondere Verdienste erwarb sich der Jubilar, der zur Zeit als Oberheizer bei uns tätig ist, als Mitglied der Notbelegschaft im Winter 1944/45. Bergwerksdirektor Koch rühmte seine Ruhe und Gelassenheit auch im schlimmsten Artilleriebeschuß. Eine Haltung, die ihn zum ruhenden Pol und Vorbild seiner Gruppe werden ließ.

. . . zur goldenen Hochzeit

Die Eheleute Robert und Frieda Stratmann, wohnhaft in Hückelhoven, Mokwastr. 36, feierten am 8. November 1966 das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

Robert Stratmann wurde mit 15 Jahren Bergmann. Am 20. September 1905 verfuhr er seine erste Schicht. Bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba wurde er am 8. November 1926 als Lehrhauer angelegt. Im Juli 1927 bestand er seine Hauerprüfung. Seit dem 1. September 1932 als Zimmerhauer tätig, schied er im Oktober 1944 wegen Vollinvalidität aus.

Die Glückwünsche des Grubenvorstandes sprach Arbeitsdirektor Schmitz aus. Er überreichte auch im Namen des Grubenvorstandes ein Geschenk. Herr Rongen, stellvertretender Betriebsratsvorsitzender, gratulierte im Namen der Belegschaft. Aus dem Kreis der Gratulanten sei Baudirektor Bliersbach erwähnt, der als 1. Kreisdeputierter im Namen des Kreises, der Verwaltung und des Landrats ein Geldgeschenk überreichte.
H. B.

. . . zum Geburtstag

Unser Invalide Gerhard Schüppen, Lövenich, Bruchstraße 24, wurde am 25. Oktober 1966 90 Jahre alt.

Gerhard Schüppen war bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba vom 1. August 1924 bis 15. April 1942 als Platzarbeiter beschäftigt.

Im Auftrage des Grubenvorstandes gratuliert Tagesbetriebsführer Groten, der auch ein Geschenk überreichte. Für die Belegschaft wünschte Betriebsratsmitglied Erdweg dem Altersjubilar alles Gute. Auch Vertreter des öffentlichen Lebens und die Geistlichkeit ließen es sich nicht nehmen, persönlich ihre Glückwünsche auszusprechen.

Wir schließen uns diesen Gratulationen an und wünschen Herrn Schüppen weiterhin gute Gesundheit. H. B.



Familiennachrichten

Geburten

Hamide
Hans-Jürgen
Ismail
Frank
Anja
Memnune
Hildegard
Kerime
Uwe
Dieter
Uwe
Alfred
Anja
Elfriede
Bettina
Claudia
Frank
Angela
Norbert
Iris-Gisela
Frank
Hayriye
Santo
Günter
Gülay
Sabine
Petra
Elke
Raziye
Petra
Bert
Dagmar
Ramona
Udo
Kerstin
Petra
Martina
Monika
Manuel-Jose
Junes
Sabine
Claudia
Karl
Kerstin
Roger
Gabriele
Thomas
Angelika
Rolf
Jürgen
Asir
Andreas
Carmen
Petra
Angelika
Ralf
Klara
Maria
Birgit
Manuela
Frank
Anke
Ceynep
Anja
Bettina
Markus
Kerstin
Andre
Rudolf
Hubertus
Guido
Manuela
Erich
Maria-Carmen
Claudio
Petra
Andrea
Anja

Yildirim, Mustafa, am 3. 3. 66
Sendke, Heinz, am 26. 5. 66
Avci, Mustafa, am 28. 5. 66
Holter, Gustav, am 31. 5. 66
Schuwirt, Albert, am 4. 6. 66
Topal, Ali, am 15. 6. 66
Weirowitz, Reinhard, am 15. 6. 66
Bilgin, Nizameattin, am 25. 6. 66
Vicinanza, Quirino, am 4. 7. 66
Brauwer, Arno, am 5. 7. 66
Breuer, Diethard, am 18. 7. 66
Bücken, Peter, am 19. 7. 66
Immens, Dirk, am 20. 7. 66
Rasfeld, Theodor, am 30. 7. 66
Barth, Karl, am 1. 8. 66
Friedrich, Johannes, am 6. 8. 66
Korbel, Adolf, am 23. 8. 66
Reina-Lopez, Antonio, am 27. 8. 66
Sieberichs, Hans, am 30. 8. 66
Schmidt, Siegfried, am 9. 9. 66
Pauels, Dieter, am 20. 9. 66
Gülmez, Ramazan, am 20. 9. 66
Soto-Munoz, Emilio, am 21. 9. 66
Pokriefke, Günter, am 22. 9. 66
Tavsan, Hakkı, am 1. 10. 66
Schewel, Helmut, 2. 10. 66
Torno, Kurt, am 3. 10. 66
Thiel, Gerhard, am 5. 10. 66
Gülmez, Süleyman, am 5. 10. 66
Braun, Bruno, am 6. 10. 66
Machnitzky, Kurt, am 6. 10. 66
Rongen, Heinz Dieter, am 7. 10. 66
Lieb, Joachim, am 7. 10. 66
Seck, Karl, am 9. 10. 66
Steffen, Horst, am 10. 10. 66
Hokman, Cornelius, am 11. 10. 66
Hennes, Elmar, am 11. 10. 66
Modler, Karl, am 12. 10. 66
Nartallo-Rivas, Jose, am 13. 10. 66
Ören, Razik, am 14. 10. 66
Hendelkens, Karl, am 14. 10. 66
Sander, Joachim, am 16. 10. 66
Gossmann, Karl, am 16. 10. 66
Schwarz, Heinz, am 19. 10. 66
Stein, Horst, am 22. 10. 66
Janssen, Peter-August, am 24. 10. 66
Schädel, Heinz, am 24. 10. 66
Schädel, Heinz, am 24. 10. 66
Dothagen, Wilhelm, am 25. 10. 66
Mautz, Heinz, am 25. 10. 66
Kolukisa, Ismet, am 25. 10. 66
Stach, Richard, am 26. 10. 66
Montez-Rey, Rafael, am 26. 10. 66
Schmitz, Heinz, am 26. 10. 66
Wolters, Anton, am 27. 10. 66
Ternes, Ernst, am 30. 10. 66
Blumberg, Karl, am 30. 10. 66
Sanz-Diez, Anastasio, am 30. 10. 66
Netten, Anton, am 31. 10. 66
Meurer, Franz-Josef, am 1. 11. 66
Winkens, Günter, am 2. 11. 66
Vincenz, Günter, am 3. 11. 66
Ekinci, Sevkettin, am 4. 11. 66
Ort, Günter, am 7. 11. 66
Schnitzenbaumer, Josef, am 7. 11. 66
Maus, Günter, am 8. 11. 66
Bohl, Oskar, am 8. 11. 66
Hering, Arthur, am 9. 11. 66
Laux, Theo, am 9. 11. 66
Severins, Johann, am 10. 11. 66
Steigenberger, Josef, am 11. 11. 66
Grzyska, Thomas, am 13. 11. 66
Berensfreise, Heinrich, am 16. 11. 66
Izquierdo-Laguna, Jose, am 17. 11. 66
Dente, Sebastiano, am 18. 11. 66
Jennessen, Hans, am 19. 11. 66
Ziemen, Walter, am 21. 11. 66
Schiffer, Dieter, am 21. 11. 66

Marion
Miguel
Sabine
Michael
Ute-Stefanie
Guido
Ingo
Stefanie
Karola

Wegener, Peter, am 21. 11. 66
Alonso-Rodriguez, Roman, am 21. 11. 66
Schröder, Leo, am 23. 11. 66
Ketter, Hans, am 24. 11. 66
Baumgarten, Karl, am 24. 11. 66
Goertz, Hans, am 27. 11. 66
Runge, Horst, am 28. 11. 66
Renko, Fritz, am 29. 11. 66
Sanders, Hermann, am 30. 11. 66

Eheschließungen

Truschinski, Karl-Heinz, mit Karola Sempers, am 25. 4. 66
Jansen, Gerhard, mit Magdalena Kremers, am 26. 4. 66
Kozaris, Christos, mit Ewdoxia Semerci, am 27. 4. 66
Lepper, Bernd, mit Renate Moysig, am 31. 5. 66
Roumeliotis, Stergios, mit Maria Baraglou, am 3. 6. 66
Birinci, Ismet, mit Esi Meliha, am 14. 6. 66
Flamm, Rolf-Dieter, mit Brunhilde Fink, am 16. 6. 66
Papajewski, Bernd, mit Hedwig Jalowi, am 24. 6. 66
Farina, Sisimio, mit Agathe Ewald, am 1. 7. 66
Königs, Leo, mit Elisabeth Grodhus, am 4. 7. 66
Ilske, Gerd, mit Roswitha Jebram, am 15. 7. 66
Heldt, Heinz, mit Renate Behm, am 15. 7. 66
Bäumler, Hans-Werner, mit Gertrud Mischen, am 15. 7. 66
Gryschka, Thomas, mit Sofia Backes, am 15. 7. 66
Henßen, Günter, mit Elfriede Keller, am 21. 7. 66
Eßer, Dieter, mit Walburga Randerath, am 22. 7. 66
Radtke, Horst, mit Erika Urner, am 19. 8. 66
Ahrweiler, Theo, mit Philomina Hodiament, am 26. 8. 66
Blockus, Heinz-Dieter, mit Therese Kehrmann, am 26. 8. 66
Fotinos, Dimitrios, mit Lefkothea Karma, am 5. 9. 66
Gümüs, Abdullah, mit Habibe, am 15. 9. 66
Berber, Muzaffer, mit Satiye, am 23. 9. 66
Ruiz-Coca, Jose, mit Carmen Fernandez, am 25. 9. 66
Kubat, Reinhold, mit Christa Sablowski, am 30. 9. 66
Heinen, Hans, mit Gisela Mertens, am 7. 10. 66
Berens, Hubert, mit Johanna Janssen, am 11. 10. 66
Öztürk, Unal, mit Neriman, am 12. 10. 66
Winkens, Rudolf, mit Maria Houben, am 21. 10. 66
Tekin, Ismet, mit Ülgen Tasan, am 24. 10. 66
Kappertz, Hans-Peter, mit Brigitte Heppener, am 28. 10. 66
Seise, Rolf, mit Elise Peters, am 28. 10. 66
Erdmann, Heinz, mit Roswitha Thiel, am 11. 11. 66

Sterbefälle

Ehefrau Margarete von Siegfried Rauch, am 26. 6. 66
Ehefrau Anna von Josef Kalthoff, am 17. 9. 66
Sohn Erwin von Rober Skulima, am 7. 10. 66
Berginvalide Leo Knosowski, am 7. 10. 66
Berginvalide Peter Dohmen, am 15. 10. 66
Berginvalide Karl Steffan, am 26. 10. 66
Ehefrau Gertrud von Heinz Ungethüm, am 27. 10. 66
Berginvalide Wilhelm Landwehr, am 29. 10. 66
Ehefrau Johanna von Anton Dressen, am 2. 11. 66
Tochter Ayse, von Bagci Haci, am 3. 11. 66
Berginvalide Johann Mohren, am 8. 11. 66
Berginvalide Georg Schumann, am 10. 11. 66
Berginvalide Andreas Bronneberg, am 12. 11. 66
Berginvalide Jan van Can, am 23. 11. 66
Berginvalide Karl Esch, am 23. 11. 66
Berginvalide Kurt Dirscherl, am 29. 11. 66
Maschinensteiger i. R. Theo Endres, am 1. 12. 66
Berginvalide Peter Tillmanns, am 5. 12. 66

NACHRUUF

Wir trauern um die Arbeitskameraden

Herrn Josef Beemelmanns, am 9. 10. 66 verstorben,
Herrn Helmut Arndt, am 12. 10. 66 verstorben,
Herrn Josef Kronabeter, am 18. 10. 66 verstorben,
Herrn Johann Baier, am 2. 11. 66 verstorben,
Herrn Rudolf Gygas, am 20. 11. 66
an den Folgen eines Verkehrsunfalles verstorben,
Herrn Friedrich Klever, am 5. 12. 66 verstorben,
Herrn Fritz Hoffmann, am 6. 12. 66 verstorben.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren!

GEWERKSCHAFT SOPHIA-JACOBA

Hier spricht die Sicherheitsabteilung

Mitfahren in Personenzügen

Seit geraumer Zeit sind in unserem Grubenbetrieb inzwischen vorschriftsmäßige Personenwagen im Einsatz, die für den regelmäßigen Personenzugverkehr verwendet werden. Gleich zu Anfang stellten sich einige Schwierigkeiten ein, die bewirkten, daß sich Wagen ungewollt selbständig abhängten und daß die Türen sich teilweise verklemmten. Diese „Kinderkrankheiten“ sind inzwischen durch technische Änderungen behoben worden, so daß mittlerweile der Personenzugverkehr mit diesen Personenwagen reibungslos funktioniert. Man hat sich bestens daran gewöhnt und kann sich kaum noch vorstellen, wie das einst war, als die Personenzüge lediglich aus normalen Förderwagen bestanden. Eine damals häufige Unfallquelle, nämlich das Umknicken oder Hinfallen beim Herabklettern vom Förderwagenrand, vor allem, als Mittel- und Großraumförderwagen zur Personenbeförderung benutzt werden mußten, ist völlig verschwunden. Und seitdem die anfänglichen Schwierigkeiten an den Türen der neuen Personenwagen abgestellt worden sind, treten auch hier die zunächst zahlreichen Fingerquetschungen nicht mehr auf.

Trotz dieser erheblich verbesserten Personenzugbeförderung darf jedoch nicht vergessen werden, daß selbstverständlich auch für die Benutzung der Personenwagen bestimmte Vorschriften und Sicherheitsregeln gelten, die es strikte zu beachten gilt:

1. Das Ein- und Aussteigen darf nur bei stehenden Zügen und an den offiziellen Haltestellen erfolgen.
2. Während der Fahrt müssen die Türen unbedingt geschlossen sein.
3. Die ersten Plätze im vordersten Wagen sind für Aufsichtspersonen freizuhalten bzw. erforderlichenfalls freizumachen.
4. Für jeden Personenzug muß ein Zugbegleiter bestimmt sein, der dem Lokführer an den Haltestellen mit der Trillerpfeife das Signal zur Abfahrt gibt, nachdem alles eingestiegen ist und die Türen geschlossen wurden.
5. Die Rückseite des letzten Wagens muß mit einem Rückstrahler versehen sein.
6. Der Lokführer darf die für Personenzüge geltende Geschwindigkeitsbegrenzung nicht überschreiten.
7. Bei stehenden Zügen darf nicht zwischen den Wagen hindurchgegangen werden.
8. Auftretende Schäden sind unverzüglich der nächsten Aufsichtsperson zu melden.
9. Mutwillige Verschmutzungen der Wagen sind eine Rücksichtslosigkeit anderen Mitfahrenden gegenüber.

Erst kürzlich versuchte ein Bergmann, der sich auf dem Wege zu Fuß zum Schacht befand, in einen Wagen

eines ihn überholenden Personenzuges hineinzuspringen. Das schaffte er aber nicht und geriet mit dem Körper zwischen den Personenwagen und einen im Nachbargleis abgestellten Materialwagen. Er hatte noch insofern Glück im Unglück, als er keine schweren Verletzungen durch dieses leichtsinnige Verhalten erlitt. Genauso hätte er aber unter Umständen dabei zu Tode kommen können. Kurz vor diesem waghalsigen Unterfangen hatte er seinen vor ihm hergehenden Kumpel durch Zuruf aufgefordert, ebenfalls hineinzuspringen. Sein Kumpel war aber besonnen genug, dieser Aufforderung nicht zu folgen — Sekunden später hörte er seinen Kollegen aufschreien und mußte ihm Erste Hilfe leisten. Da sich dieser Unfall im Bereich des letzten Wagens ereignete, hatte der Lokführer nichts davon bemerkt und fuhr weiter in Richtung Schacht. So dauerte es obendrein auch noch einige Zeit, bis genügend helfende Kameraden zur Stelle waren, um den Verletzten abzutransportieren.

Wie heißt es so treffend? „Der kluge Mann denkt vorher dran, daß so etwas nicht gutgehn kann!“ Die hier geltenden Vorschriften sind wie alle für unseren Betrieb gültigen Sicherheitsbestimmungen ganz gewiß nicht erlassen worden, um uns das Leben sauer zu machen oder gar die Durchführung der Arbeit zu erschweren, sondern sie dienen alle dem einen Zweck, der Erhaltung von Leben und Gesundheit. Sie können diesen Zweck aber nur dann erfüllen, wenn sie auch ernst genommen und befolgt werden. Der durch den vorstehend geschilderten Unfall Verletzte hat ganz eindeutig gegen die Vorschrift verstoßen, die es verbietet, auf fahrende Wagen aufzuspringen, in diesem Falle in einen fahrenden Personenwagen hineinzuspringen. Er hat sich in voller Absicht über ein Verbot hinweggesetzt. Die Quittung hierfür kam prompt, und er kann noch von Glück sagen, so relativ glimpflich davongekommen zu sein. Sein Kollege, sogar noch von ihm aufgefordert, das gleiche zu tun, hat sich an das Verbot gehalten und hat diesen Versuch nicht unternommen. Bestimmt nicht aus Feigheit, sondern aus Vorsicht, auch aus dem Gefühl heraus, daß das riskant sei. Der anschließende Unfall seines Kollegen hat ihm bewiesen, daß er sich richtig verhalten hat und daß das Verbot, gegen das sein Kamerad verstoßen hatte, zu Recht besteht und strikte eingehalten werden muß.

Es gibt für alle unsere Arbeits- und Aufgabenbereiche Verbote und Vorschriften, die eingehalten werden müssen. Tun Sie das auch? Überall und immer? Unsere Unfallziffern lassen davon nicht gerade überwältigend viel erkennen!

Deshalb unsere Forderung:

Der kluge Mann denkt vorher dran, daß so etwas nicht gutgehn kann!

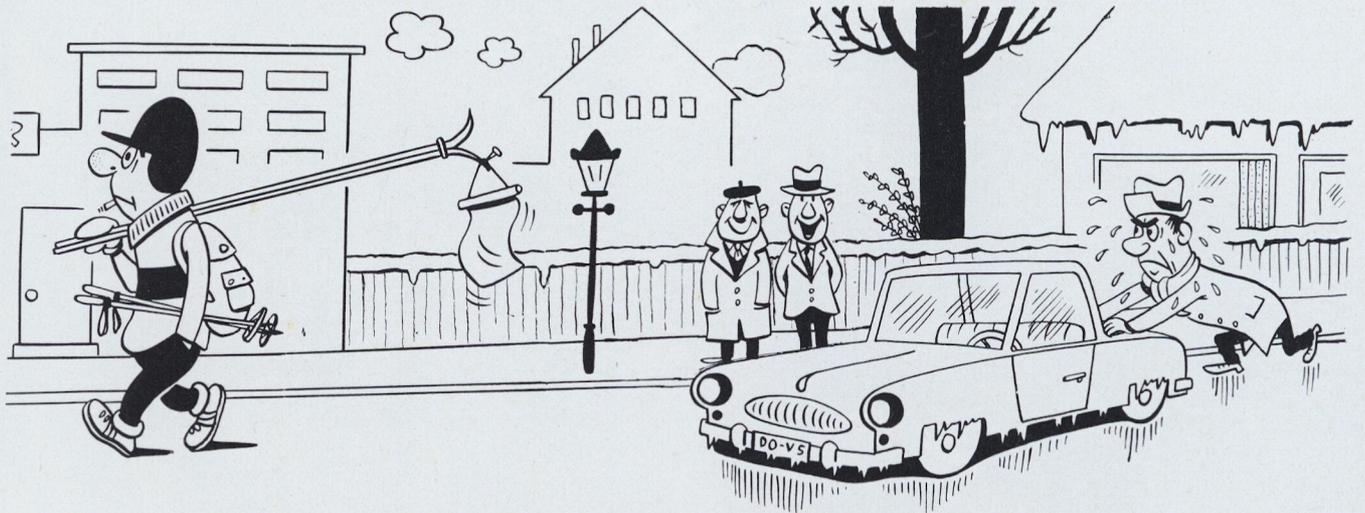
Spiegelglatte Zeiten



„... und man hat mir gesagt, mit Sicherheitsschuhen kann einem nichts passieren!“



„Wenn er im Betrieb auch so für Unfallverhütung wäre!“



„Das hat man oft bei diesem Wetter: dem Wagen ist es zu kalt und dem Fahrer zu warm!“



„Na, Müller! Auf den Händen auch sicherer als auf den Beinen?“



„Karl, woran hast du gerade gedacht?“



Eine winterliche Impression

Foto: M. Hannol